

Erscheint wöchentlich sechsmal
(mit Ausnahme der Feiertage).
Schriftleitung, Verwaltung und
Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68,
25-69, Maribor, Kopališka ul. 6.



Inseraten- und Abonnements-Aufnahme in der Verwaltung. Bezugspreis:
Abholen oder durch die Post monatlich Din 23.—, bei Zustellung Din 24.—, für
das Ausland monatlich Din 35.—, Einzelnummer Din 1.50 und Din 2.—. Ma-
nuskrifte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Poština plačana v gotovini.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Kapitulation Hollands

Ein Tagesbefehl des Oberkommandierenden der holländischen Armee über die Einstellung der Feindseligkeiten / Die deutsch-holländischen Uebergabsverhandlungen im Gange

London, 15. Mai. (Avala) Reuter berichtet: Die holländische Gesandtschaft in London erließ folgende Mitteilung: Der Oberkommandierende der holländischen Truppen erließ einen Tagesbefehl, der sich auf die Einstellung der Feindseligkeiten bezieht. In dem Befehl heißt es: »Die Entscheidung über die Einstellung der Feindseligkeiten ist am 14. Mai nachmittags erfolgt. Die deutschen Truppen haben Rotterdam eingenommen, das vorher schwer bombardiert wurde. Das Zentrum der holländischen Front ist auf diese Weise dem Gegner geöffnet worden, wodurch die hinter der Wasserlinie befindlichen holländischen Truppen höchstens gefährdet wurden. Unter solchen Umständen sowie zwecks Verhinderung der totalen Vernichtung des Landes war der Oberkommandierende der Ansicht, daß ein weiterer Widerstand sinnlos ist. Die frühere Verfügung der holländischen Regierung über die Fortsetzung des Widerstandes wurde daher aufgehoben. Die holländische Regierung betrachtet sich jedoch nach wie vor als mit Deutschland im Kriegszustande befindlich.«

London, 15. Mai. (Avala) Havas teilt mit: Nach einer Mitteilung der holländischen Gesandtschaft in London be-

zieht sich der Tagesbefehl des holländischen Oberkommandierenden General Winkelman lediglich auf die Waffenstreckung zu Lande. Dieser Befehl bezieht sich aber keineswegs auf die holländischen Seestreitkräfte, die den Kampf fortsetzen.

Haag, 15. Mai. (Avala). Reuter berichtet: Der holländische Rundfunk teilt mit: Der Stadtkommandant und der Bürgermeister von Amsterdam haben den deutschen Kommandostellen mitgeteilt, daß die Deutschen beim Einmarsch in Amsterdam auf keine Schwierigkeiten stoßen würden. Die Bevölkerung der Stadt werde sich ruhig verhalten. Nach Eintreffen der Nachrichten, daß sich die deutschen Truppen der Stadt bereits nähern, haben sich der Kommandant der Stadt, der Bürgermeister, der deutsche Generalkonsul und sein Stellvertreter vor die Stadt begeben, um die Deutschen zu erwarten.

New York, 15. Mai. (Avala.) Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Die Einnahme Sedans und die Kapitulation der holländischen Armee werden von der amerikanischen Presse ohne jede Beschönigung lebhaft kommentiert. Nach Ansicht

hiesiger Kreise sind die Westmächte durch die jüngsten deutschen Erfolge in eine gefährliche Lage geraten. Wie die amerikanischen Blätter betonen, setzt die deutsche Armee ihren Vormarsch orkanartig fort. Die »New York Post« schreibt in diesem Zusammenhange, daß die kritische Lage der Alliierten in Holland und Belgien außer Zweifel sei. Die Niederringung der beiden Länder sei nur noch eine Frage der Zeit. Das Blatt meint ferner, daß nicht Frankreich, sondern England das Ziel der deutschen Angriffe sei.

Rom, 15. Mai. (Avala.) Stefani meldet: Die gesamte italienische Presse veröffentlicht die Nachricht von der Kapitulation Hollands unter großen Schlagzeilen. Die Nachricht hat in Italien ungeheure Sensation ausgelöst. Die Blätter betonen insbesondere, daß die Wirksamkeit der Wasserverteidigungslinie nicht bewiesen worden sei. Fünf Tage hätten genügt, und Holland habe die Waffen gestreckt. Die Engländer seien wieder zu spät gekommen. »Popolo di Roma« stellt fest, daß Holland vorläufig von der Landkarte ausgewischt sei. Der holländischen Regierung seien nurmehr ihre Kolonien übriggeblieben. Das Kolonialim-

perium sei jedoch ohne Mutterland ohne jegliche Vitalität. Der »Messenger« schreibt, daß die Eroberung Hollands die Gefahr eines deutschen Angriffes auf England in unmittelbare Nähe gebracht habe. Das Blatt verweist auf die gigantische Schlacht zwischen Holland und Mosel, ein Ringen, dem die größte Bedeutung zukomme.

London, 15. Mai. (Avala.) Reuter meldet: Die Londoner Presse verfolgt die jüngsten Ereignisse in Holland mit selbstverständlichem Interesse. Die Waffenstreckung Hollands wird als ein schwerer Schlag für die Alliierten hingestellt, doch ist die Londoner Presse der Ansicht, daß dieser Schlag nicht unerwartet gekommen sei. Deutschland habe wieder riskiert und wieder gewonnen. Eine Tragödie liege in der Tatsache, daß Deutschland seinen Erfolg nicht erzielt hätte, wenn Holland mit den Alliierten in der Tat militärisch zusammengearbeitet hätte, wie dies von deutscher Seite behauptet werde. Es sei ein Trost, daß die Entscheidung nicht in Holland fallen werde, sondern dort, wo die Alliierten den Stoß auffangen und damit den Glauben der alliierten Völker an den Enderfolg bestätigen werden.

Vor einer entscheidenden Schlacht östlich von Brüssel?

Die gestrigen Kriegsberichte / Berlin meldet andauernden Vormarsch und Einbruch auf französisches Gebiet / London erklärt: Die entscheidenden Operationen kommen erst

Berlin, 15. Mai. (DNB) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: »Unter dem gewaltigen Eindruck der Angriffe deutscher Sturzkampfflieger und des bevorstehenden Angriffes auf die Stadt hat Rotterdam kapituliert und sich dadurch vor der Vernichtung bewahrt.

In Nordbelgien haben deutsche Panzerverbände in der Verfolgung des zurückflutenden Feindes Ligny, das historische Schlachtfeld von 1815, erreicht.

Deutsche Truppen sind, wie weiter gemeldet wird, nach gewaltigen Marschleistungen durch Südbelgien bis an die Maas in Dinant, Givet und Sedan eingedrückt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

»Nach der Kapitulation von Rotterdam und angesichts der bevorstehenden Bedrohung der holländischen Hauptstadt hat der holländische Befehlshaber den aussichtslosen Widerstand aufgegeben und seinen Truppen den Befehl zur Einstellung des Kampfes erteilt.

In Zeeland geht der Kampf weiter.«

Die deutsche Luftwaffe hat im Seegebiet der niederländischen Küste feindliche Seestreitkräfte und Transporter erneut angegriffen. Es wurden zwei Kreuzer versenkt, ein Kreuzer durch eine Bombe sehr schwer getroffen und in Brand gesetzt, ein Zerstörer versenkt, ein 25.000-Tonnen-Dampfer von einer schweren Bombe getroffen. Dieser brennt seit mehreren Stunden. Weiter wurde ein 8000-Tonnen-Dampfer durch Bombentreffer schwer beschädigt.

London, 15. Mai. Reuter meldet: Wie der Reuter-Korrespondent berichtet, sammeln sich englisch-französische Truppen jetzt östlich von Brüssel, wo wahrscheinlich die entscheidende Schlacht zwischen beiden Armeen sich entfalten wird. Der belgische Widerstand diene lediglich dem Aufhalten der Deutschen und der Sammlung der alliierten Streitkräfte. Da dies in der Hauptsache bereits erfolgt ist, kann der Hauptzusammenstoß jeden Augenblick erfolgen. In militärischen Kreisen wird betont, daß weitere Aufklärungen über die Ereignisse bei Brüssel nicht gegeben werden können. Es sei jedoch kein Grund dafür, daß die Engländer und Franzosen die Lage pessimistisch beurteilen.

London, 15. Mai. Seit gestern abend ist entlang der Maas von der holländischen bis zur französischen Grenze eine Riesenschlacht im Gange. Der Höhepunkt dieser Schlacht ist jeden Augenblick zu erwarten. Die Front erstreckt sich an der Maas über Lüttich und Namur bis Sedan. Diese Stadt selbst wurde geräumt, da sie unmittelbar vor der Maginot-Linie liegt. Es ist dies das erste Mal, daß die Deutschen etwas tiefer auf französisches Gebiet eingedrungen sind. Auf beiden Seiten dürften in dieser Schlacht an der Maas gegen 2000 Tanks eingesetzt worden sein. Südlich von Sedan sind erbitterte Kämpfe an der französisch-belgisch-luxemburgischen Grenze im Gange. Auch Longar liegt vor der Verteidigungslinie. Die Deutschen wurden aus der Stadt zurückgeworfen. Auch Longwy befindet

sich wieder in deutschen Händen. In Mittelbelgien wurde der deutsche Vormarsch südöstlich von Tirlemont aufgehalten. Der Feind hat schwere Verluste zu verzeichnen.

Berlin, 15. Mai. (DNB). Aus dem Führerhauptquartier wurde gestern gemeldet: Das Oberkommando gibt be-

französisch-luxemburgische und französisch-belgische Grenze ist bis in die Höhe von Mezières—Charleville fast überall erreicht und an vielen Stellen überschritten. Unter dem Schutz von ununterbrochen angreifenden deutschen Kamp-, Stuka- und Zerstörerverbänden und deren nieder schmetternder Wirkung gelang es, die Maas auch auf französischem Gebiet zu überschreiten.

Südlich Saarbrücken zeichnete sich der Leutnant eines Infanterieregimentes Otto Schulz durch besondere Tapferkeit aus. In Erweiterung der gestrigen Angriffserfolge brachen wir in der Gegend von Merzig u. südlich Pirmasens in die feindlichen Stellungen ein und nahmen Engländer und Franzosen gefangen.

Außer der starken Unterstützung des ... die Luftwaffe verschiedene ... auf dem Flug-

Italien vor der Entscheidung?

Die Demonstrationen gegen England und Frankreich mehren sich täglich / Bemerkenswerte Maßnahmen in der faschistischen Presse / Italien verlangt von Spanien Stützpunkte für den Fall eines Krieges im Mittelmeer

Rom, 15. April. Die Demonstrationen gegen England und Frankreich wurden gestern den ganzen Tag über in fast allen italienischen Städten wiederholt. Zu besonders großen Kundgebungen kam es in den römischen Vorstädten und im Stadtzentrum, wo 5000 Studenten mitwirkten. Die Hochschüler zogen zum Venezianischen Platz und bereiteten dem Duce, der sich auf dem Balkon zeigen mußte, stürmische Ovationen. In Mailand trugen die Demonstranten gegen die Westmächte große Hakenkreuzfahnen u. Trikoloren im Umzuge. Die Demonstranten zogen geschlossen zum Denkmal für die Gefallenen der faschistischen Bewegung und legten dort unter neuen Eviva-Rufen auf Deutschland, Italien, Hitler u. Mussolini Kränze nieder.

Die gesamte römische Presse geht zu immer schärferen Angriffen auf die Alliierten über, wobei die Blockademaßnahmen der Westmächte schärfstens angegriffen werden. Auch in der Kriegsfrage stellt sich die italienische Presse immer entschiedener auf die deutsche Seite. Virginio Gayda schreibt in seinem Blatt »Giornale d'Italia«, daß die Alliierten ihren Krieg schon seit acht Monate gegen Italien führten, indem sie Italien das Lebensnotwendigste durch die Blockade vorenthalten. Die Lage im Mittelmeer habe daher in den letzten Tagen eine zunehmende Verschärfung erfahren.

Auch die Beziehungen Italiens zum Vatikan, der eine alliiertenfreundliche Haltung einnimmt, haben eine zunehmende Verschlechterung erfahren; so ist der va-

tikanische »Osservatore Romano«, der sich gegen den Eintritt Italiens in den Krieg gegen die Westmächte einsetzt, an keinem Kiosk zu erhalten, da die Hochschüler und anderen Demonstranten das päpstliche Blatt entgegen verbrennen.

Rom, 15. Mai. Stefani berichtet: Das faschistische offizielle Blatt »Foglio di Disposizione« veröffentlichte gestern fünf Dekrete des Generalsekretärs Muti, auf Grund deren das Generaldirektorium der Partei vervollständigt und neue Partei-

inspektoren für die Kolonien ernannt werden. Gleichzeitig wurden Vorbereitungen für den Fall des Krieges in der Partei getroffen. Ein besonderes Dekret verfügt, daß bis 20. Mai alle Vorbereitungen für den Fall abgeschlossen sein müssen, daß Italien in den Krieg eintritt. In diesem Falle werden die schon vorher ernannten Stellvertreter sofort ihre Agenten übernehmen.

Budapest, 15. Mai. Die gesamte ungarische Presse befaßt sich einge-

hendt mit der Haltung Italiens. Besondere Aufmerksamkeit löste ein Bericht des römischen Korrespondenten des »Magyarorszag« aus, in dem betont wird, daß Italien unmittelbar vor dem Eintritt in den Krieg stehe. Das Blatt verweist auf die beschleunigten Befestigungsarbeiten an der italo-französischen Grenze und erblickt auch in anderen Maßnahmen der faschistischen Presse Anzeichen dafür, daß Italiens Entscheidung in aller kürzester Zeit zu erwarten ist.

Rom, 15. Mai. Die italienische Regierung hat ihren Madrider Gesandten eiligst zur Berichterstattung nach Rom berufen. Der Gesandte hatte nämlich im Auftrage seiner Regierung im Zusammenhange mit der Entwicklung der Lage im Mittelmeer eingehende Verhandlungen mit der spanischen Regierung geführt. Nach Informationen aus unterrichteten Kreisen hat Italien an Spanien für den Falle eines Krieges im Mittelmeer die Abtretung gewisser Stützpunkte und eine vollkommen neue Stellungnahme Spaniens gegen die Alliierten gefordert. Vor allem hat Italien solche Stützpunkte gefordert, mit deren Hilfe es möglichst die englischen Stellungen von Gibraltar zu bedrohen vermöchte.

Washington, 15. Mai. Associated Press berichtet: Staatssekretär Cordell Hull hat gestern mitgeteilt, daß der amerik. Botschafter in Rom Philipps allen in Italien lebenden amerikanischen Staatsbürgern die Weisung erteilt habe, Italien zu verlassen.

Die Aufnahme Churchills in der Londoner Presse

DIE GESAMTE PRESSE BEGRÜSST CHURCHILL ALS DEN EINIGER DER BRITEN — »ENGLANDS SCHWERSTE PRÜFUNG«

London, 15. Mai. Reuter berichtet: Die gesamte englische Presse begrüßt einmütig die Manifestationen des Unterhauses anlässlich der Annahme der Politik Churchills, wobei darauf hingewiesen wird, daß die Nation wie ein Granitblock vor die größte Gefahr sich hingestellt habe, die dem Lande jemals in seiner Geschichte gedroht habe. Gleichzeitig wird der tiefste Eindruck hervorgehoben, den Churchills Erklärungen über die Politik der Regierung im ganzen Lande gemacht haben.

Die »Daily Mail« schreibt: Churchills Rede war überzeugend. Seine Wor-

te klingen überzeugend und verraten den Mann unerbittlicher Aktionen. Nach seinen Worten sind nun Taten zu erwarten.

»News Chronicle« erinnert an die Mahnung Churchills, England möge sich auf die schwerste Prüfung vorbereiten, die jemals England zgedacht worden sei. Es heißt dann weiter: »Wir sind überzeugt, daß das britische Volk genügend stark ist, um diese schwere Prüfung zu bestehen. Wir müssen uns noch weiter stärken. Die jetzt im Westen im Gange befindliche Schlacht wird die größte und roheste in der Geschichte aller Kriege sein.«

Hollands Regierung nach London übersiedelt

Die holländische Wehrmacht hat nach einer DNB-Meldung bereits kapituliert / Ein Aufruf der Königin Wilhelmina

London, 15. Mai. Reuter berichtet: Die holländische Regierung mit dem Ministerpräsidenten Van Geer ist gestern abends in London eingetroffen.

London, 15. Mai. Reuter berichtet: Die holländische Königin hat aus London folgenden Aufruf an das holländische Volk erlassen: »Als es sich herausgestellt hatte, daß ich und meine Regierung in Holland unsere Funktion nicht mehr frei fortsetzen können, nahmen wir den schweren Beschluß an, unseren Sitz über die Grenzen des Landes zu tragen. Diese Uebertragung wird nur so lange in Geltung bleiben, als dies unerläßlich ist. Sobald es möglich sein wird, werden wir nach Holland zurückkehren. Die holländische Regierung will nicht kapitulieren, deshalb bleibt das europäische Holland sowie Holländisch-Indien nach wie vor ein souveräner Staat, der das Recht besitzt, seine Entscheidungen im Einvernehmen mit den Alliierten zu treffen.«

so die Ordnung aufrecht zu erhalten. Holland ist von ähnlichen Unglücksfällen schon wiederholt heimgesucht worden, es ist aber immer wieder aufgestanden. Das wird auch jetzt der Fall sein. Holländer! Verzweifelt nicht! Es lebe Holland!«

Berlin, 15. Mai. DNB meldete am 14. d.: Um 22 Uhr erließ das Oberkommando der Wehrmacht folgendes Rundfunk-Kommuniquee: »Nach der Kapitulation Rotterdams und angesichts der Bedrohung der holländischen Hauptstadt hat der holländische Oberkommandierende jeden weiteren Widerstand aufgege-

ben und den untergeordneten Truppen die Weisung erteilt, die Feindseligkeiten einzustellen. In Zeeland werden die Kämpfe noch fortgesetzt.«

Kapstadt, 15. Mai. Reuter meldet: Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts erklärte gestern, Südafrika würde es sich zur Ehre anrechnen, wenn es nötigenfalls die holländische Königin und die Regierung als Flüchtlinge in Südafrika empfangen könnte. Dies wäre eine Gegenleistung für die Gastfreundschaft, die Holland im Burenkriege dem Burenführer Krüger erwiesen habe.

Die Einnahme Lüttichs

DAS ECHO IN DER DEUTSCHEN PRESSE — »DIE STÄRKSTE FESTUNG DER VIERTEN TAGE DES DEUTSCHEN VORRÜCKENS«

Die Einnahme Lüttichs und Beschreibungen des Falles dieser stärksten belgischen Festung. Die »Berliner Börsenzeitung« schreibt: Die deutschen Truppen vollbrachten eine Tat, die verherrlicht werden muß. Am vierten Tage des deutschen Vorrückens fiel die stärkste Festung der Welt. Sowohl in London wie auch in Paris, Brüssel und im Haag hoffte man die Initiative in Händen zu haben und über den Termin des Angriffes auf Deutschland entscheiden zu können. Sie rechneten nicht mit dem Scharfsinn und der Entschlossenheit des Führers, nicht mit der Tapferkeit der deutschen Truppen und nicht mit den hohen Eigenschaften der deutschen Luftwaffe. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht weist in seinen Mitteilungen über die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die enorme Geschicklichkeit hin und wie erfolgreich sich die Zusammenwirkung der Luftwaffe mit den Bodentruppen auswirkte. Der »Berliner Lokalanzeiger« bemerkt: Der Glaube an die Uneinnehmbarkeit der Festung Lüttich war sowohl in Belgien wie auch im Generalstab der Westmächte unerschütterlich, schon deshalb, weil diese Festung nach ihrer Bau-

art vollkommen der Stärke der Maginotlinie entspricht. Ihr Fall bedeutet die Beseitigung eines Hindernisses für das weitere Vordringen der deutschen Armee.

Der Krieg im Rundfunk

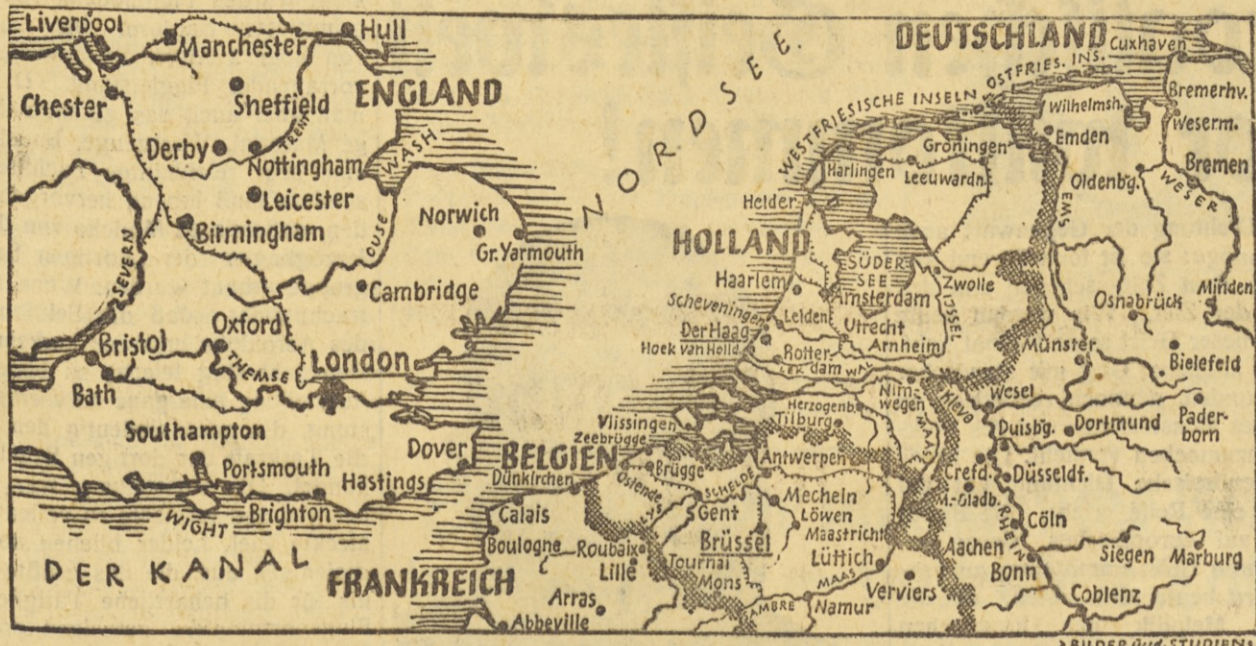
Deutsche Rundfunkreportage von den Kriegsschauplätzen

Berlin, 15. Mai. Die moderne deutsche Kriegführung hat die Reportage von den Fronten eingeführt. Es handelt sich nicht etwa um »Hinterkulissenaufnahmen« oder um »Atelieraufnahmen«, sondern der Operateur und der Speaker sind in den vordersten Linien. So hat das deutsche Publikum täglich die Möglichkeit, den Krieg an den Fronten mitzerleben.

Sonntag wurde eine besonders spannende Reportage gesendet: Der Übergang über den Albert-Kanal. Der Sprecher stand mit seinem Mikrofon an der einen Brücke, die intakt geblieben ist — bekanntlich wurde die zweite von einem belgischen Offizier in die Luft gesprengt, wo bei der Belgier sein Leben opferte. Die ersten Panzerwagen waren bereits über die Brücke gerollt und man hörte im Apparat deutlich die furchtbaren Explosionen der belgischen Geschosse. Man fühlte geradezu, daß jeden Augenblick die Brücke getroffen werden konnte, da die Granaten immer näher kamen. Plötzlich Alarm! Die belgischen Flieger sind da, während sich die deutschen Jäger gerade entfernt hatten. Die deutsche Flakartillerie tritt in Aktion und nach wenigen Schüssen sind zwei belgische Apparate getroffen. Der Überträger ruft aus voller Kehle »Ruhe!«, worauf die Umgebung verstummt. Man hört deutlich den Aufprall des Apparates, der in Flammen zur Erde saust, auf dem Boden. Nun aber wird es an der Brücke ungemütlich, da aus dem linken Bunker der belgischen Brückenbefestigung Maschinengewehrfeuer kommt. Der Sprecher verstummt für eine Weile. Dann hört man: »Unsere Kolonne schreitet vorwärts, die ersten Wagen befinden sich bereits 150 Meter vor uns...« Wir müssen uns aber sehr beeilen, denn die Belgier werden uns noch in die Luft sprengen.« Unaufhörlich hört man Explosionen von Granaten, das Dröhnen von Motoren und das Pfeifen der M. G.-Geschosse. Dann heißt es: »Die Kolonne ist etwas »ins Stocken geraten, es geht aber bald weiter hinein nach Belgien...« Da hört die Übertragung auf und es beginnt eine neue aus — Luxemburg...

Für das Schicksal Europas entscheidende Wochen

Die große Stunde des Krieges hat geschlagen... / Die Pariser Presse zum Beginn des totalen Krieges / Am Vorabend der größten Schlacht, die es je gegeben



Paris, 15. Mai. Wladimir d'Ormeson schreibt im »Figaro«: »Die große Stunde des Krieges hat geschlagen. Die schweren Stunden werden lang und hart sein. Wir haben es mit einem Feind zu tun, der diesen Angriff seit Jahren vorbereitet hat. Aber sein Zerstörungs- und Unterdrückungswille wird an unserem Lebenswillen zerbrechen. Wir haben ein unbegrenztes Vertrauen in unsere Führer und unsere Armee. Zeigt Euch im Hinterland ihrer würdig!«

Jean Fabry sagt im »Matin«: »Wie weit wird sich der Kampf ausbreiten? Bis Straßburg, Basel, zu den Alpen oder zum Mittelmeer? Hüten wir uns, den Ereignissen vorauszuweichen. Aber behalten wir kaltes Blut vor denen, die sich vor unseren Augen abspielen. Wir müssen

Vertrauen in unsere Soldaten und ihre Leitung haben und halten wir uns mutig bereit, den Kampf aufzunehmen.«

Fernand-Laurent erklärt im »Jour«: »Nun haben wir den totalen Krieg. Wir werden ihm entgegenzutreten wissen. Wir werden bestimmt am Vorabend der größten Schlacht stehen, die es je gegeben hat, Ihr Ausmaß entspricht unserem Genie, laut den Worten des Generals Gamelin: »Deutschland unternimmt gegen uns einen Kampf auf Leben und Tod.« Wir werden uns zu verteidigen wissen. Wir können auf unsere Armee zählen. Auch die Zivilbevölkerung wird zu leiden haben. In enger und innigster Verbundenheit mit unseren Soldaten wird sie aber kaltblütig das in sie gesetzte Vertrauen der Kämpfer zu würdigen

wissen. In dieser kritischen Stunde wird unser Land den Weg einschlagen, von dem es nie abgegangen ist: Ruhe, Entschlossenheit und Einigkeit vor der Gefahr. Und Krieg, nichts als Krieg, der totale Krieg bis zum Sieg. Er ist notwendig.«

Oberst de la Rocque schreibt im »Petit Journal«: »Nur ein Gesetz gibt es: die Einigung aller Franzosen.«

Leon Blum erklärt im »Populaire«: »In seinem Aufruf, den Hitler an seine Truppen an der Westfront gerichtet hat, fordert er höchste Anstrengung für den Entscheidungskampf, das heißt, die kommenden Wochen werden vielleicht über das Schicksal Frankreichs, Europas, ja man darf es äußern, der ganzen Menschheit entscheiden.«

Die Kriegsstärke der belgischen und holländischen Armee

Amsterdam, 15. Mai. Holland verfügt im Frieden über ein stehendes Heer von vier Armeekorps, einer leichten Brigade, einem Regiment Küstenartillerie, einem Artilleriekorps zur Fliegerabwehr, einem Geniekorps und einem Ponton- u. Minenlegerkorps. Die Infanterie umfaßt 24 Regimenter und ein Radfahrerregiment die Kavallerie zwei Regimenter und ein Panzerwagengeschwader, die Artillerie 8 Regimenter Feldartillerie, ein motorisiertes Regiment, ein berittenes Artillerieregiment und die bereits erwähnten Spezialformationen zur Fliegerabwehr und zur Küstenverteidigung. Die Genietruppen bilden ein Regiment. Die Fliegerbrigade (3 Regimenter) verfügt über rund 400 Flugzeuge. Erheblich stärker ist der Stand der Kolonialtruppen.

Von dem jährlichen Rekrutenkontingent das in Holland von 1928 bis 1935 zwischen 70.000 und 77.000 betrug, werden jedes Jahr nur drei Achtel ausgehoben und jedes im Mutterlande stehende Heer zählt 18.200 Mann und 1593 Offiziere. Die Kolonialarmee, die zum allergrößten Teil in Niederländisch-Indien steht, zählt etwa 43.000 Offiziere und Mannschaften.

Bezüglich der Kriegsstärke der holländischen Armee ist man nur auf Vermutungen angewiesen.

Brüssel, 15. Mai. Die belgische Armee besteht im Frieden aus sieben Infanteriedivisionen und zwei motorisierten Kavalleriedivisionen. Die Infanterie umfaßt 84 Bataillone, die Kavallerie acht Regimenter. Dazu kommen 14 Artillerieregimenter und zwei Regimenter Festungsartillerie. Die Zahl der Militärflugzeuge wird auf etwa 500 geschätzt. Der Mannschaftsbestand der belgischen Armee belief sich im Frieden auf 78.500 Mann, 15.000 Unteroffiziere und 4500 Offiziere (mit Einschluß der zu jährlichen Übungen einberufenen Reservisten). Das jährliche

Rekrutenkontingent belief sich auf 30.000 bis 44.000 Mann. Im Jahre 1914 hatte Belgien zu Beginn des Krieges 117.000 Mann unter den Waffen. Jetzt dürfte Belgien 600—700.000 Mann unter den Waffen haben. 1914 verausgabte der belgische Staat für Rüstungszwecke 100 Millionen Franken, 1940 eine Milliarde und 140 Millionen Franken, davon allein 1938-39 500 Millionen Franken für Befestigungswerke

Kultur-Cheonik

Alphonse Daudet

Zum 100. Geburtstage des französischen Meistererzählers

Für den Leitsatz der französischen Kulturgeschichte, die Kunst des Erzählens sei eine ausgesprochen französische Kunst, in erster Reihe eine provençalische Kunst, legte wohl der französische Schriftsteller Alphonse Daudet den überzeugendsten Beweis ab. Besonders heute in der Zeit, als der Kanonendonner so manche Stimme verstummen läßt, ist die Stimme Daudets, der mit Verückung Häseln im Mondenschein belauschte oder die Philosophie einer Ziege in Gefangenschaft aufs eindringlichste studierte, mehr denn je hörensenswert. Allen, die im unruhigen Wirbel der Jetztzeit Ruhe und Geborgenheit suchen, hat Alphonse Daudet heute viel zu erzählen. Sie mögen einmal mit Anächt und inniger Besinnung nach Daudets »Lettres de mon moulin« (Briefe aus meiner Mühle) oder zu seinen Tartarin-Geschichten greifen, sie mögen sich in seine Romane, in seine Autobiographie »Le petit chose« (Das kleine Ding) und »Jack« oder »Sapho« vertiefen, sie werden erkennen, daß sie es mit einem Meister des Fabulierens zu tun haben.

Südafrikanische Hilfe für belgische und holländische Flüchtlinge

Kapstadt, 14. Mai. (Avala.) Das Parlament der Südafrikanischen Union hat über Vorschlag der Regierung einstimmig den Betrag von 100.000 Pfund Sterling zwecks Unterstützung belgischer und holländischer Flüchtlinge votiert.

Belgier in Kanada als Kriegsfreiwillige

Ottawa, 14. Mai. (Avala.) Havas meldet: Nach einer Mitteilung des hiesigen belgischen Gesandten hat sich ein großer Teil der in Kanada lebenden Belgier zur Verteidigung ihrer Heimat in die Reihen der Kriegsfreiwilligen gemeldet.

In der alten provençalischen Stadt Nîmes am 13. Mai 1840 als Sohn eines zugrunde gegangenen Kaufmannes geboren prägte sich ihm schon in den ersten Jahren die Schönheit dieser Landschaft ein, die er bis an sein Ende so innig liebte und der er auch seinen großen literarischen Ruhm zu verdanken hatte. Obwohl ihm auch sein Leben in Paris genügende Anspornungen zu seinen literarischen Arbeiten gab (»Le nabab« — Nabob, oder seine »Contes du lundi« — Montagsgeschichten), blieb die Provence das Land, das ihn für die Tartaringeschichten und besonders für seine »Briefe aus meiner Mühle« inspirierten. Alphonse Daudets Leben fiel in die Zeit der höchsten Blüte der französischen Literatur, in die Zeit Hugos, Flauberts, Renands und Zolas und dennoch sicherte er sich mit seinem großen poetischen Talent eine sichtbare Stelle unter all diesen Giganten der französischen Literatur, noch mehr, als blinder Erzähler und Plauderer, das was ihn umgebende Leben mit einem poetischen Reiz zu verzieren vermochte und als einer der größten Meister der französischen Sprache überragte er so manches Werk seiner großen Zeitgenossen. Ihm war auch zeitweilig ein außerordentlicher Ruhm zuteil, der auch nach seinem Tode (16. Dezember 1897) nicht geschmälert wurde.

Die erste Eisenbahn auf dem Kontinent

Wien, Mai. Es ist wenig bekannt, daß schon vor der Erbauung der ersten Dampfeisenbahn auf dem europäischen Kontinent von Nürnberg nach Fürth im Jahre 1835 eine andere Eisenbahn bestand, auf der die Wagen allerdings mit Pferden gezogen wurden. Es war das die im Jahre 1830 eröffnete Strecke von Budweis nach Linz a. d. Donau. Auch der Erbauer der Strecke, Franz Anton Ritter von Gerstner, der vor 100 Jahren starb, verdient der halben Vergessenheit, in die sein Name geraten war, entrissen zu werden. Er war im April 1796 zu Prag geboren als Sohn des Professors der Mathematik und Mechanik an der Prager Universität Franz Joseph von Gerstner, eines Mannes, der sich um die industrielle und technische Entwicklung Oesterreichs sehr verdient gemacht hatte. Ihm war die damals gemachte Erfahrung nicht unbekannt, daß Pferde das 7—10fache der normalen Zugkraft entwickeln, wenn man die von ihnen gezogenen Wagen auf Schienen laufen läßt, und so war er bereits 1809 mit den vorbereitenden Vermessungen für die Strecke Linz—Budweis betraut worden.

Daß die erste kontinentale Eisenbahn gerade zwischen Linz und Budweis entstand, beruht darauf, daß das an Mineralien sonst reiche Böhmen arm an Salz ist, das aus dem Salzkammergut mit seinen schon in vorgeschichtlicher Zeit ausgebeuteten Salzlagern herbeigeschafft werden mußte. Linz war der Uebergangspunkt dieser Straße über die Donau. Auch soll schon Kaiser Karl IV. Mitte des 14. Jahrhunderts die Verbindung Donau—Elbe über die Moldau, also auf derselben Strecke, erwogen haben, ein Projekt, das dann Wallenstein wieder aufnahm, das aber erst im 19. Jahrhundert der Erfüllung entgegenreifte.

So erhielt Franz Anton Ritter von Gerstner, damals Professor am Polytechnikum in Wien, im Jahre 1819 den Auftrag, die Arbeiten seines Vaters an dem Projekt fortzusetzen, und seiner Energie gelang es, es zur Durchführung zu bringen. Sein Gedanke, daß eine Bahn keine erstiegene Höhe vor Erreichung des Scheitelpunktes der Strecke wieder verlassen dürfe, wurde bahnbrechend im Trassieren von Eisenbahnen. Auch hatte er sich in dem hügeligen Terrain zwischen Linz und Budweis als erster eingehend mit der Frage zu befassen, welche Steigerungen eine Adhäsionsbahn ohne weitere Hilfsmittel noch bewältigen könne. Leider drang Gerstner mit seiner Absicht, die Bahn m. Lokomotiven zu betreiben, nicht durch. Nachdem er die endgültige Vollen dung der 128 km langen Strecke, die einen Höhenunterschied von 459 Metern auf der einen und 528 Meter auf der anderen überwindet, an seinen Schüler Schönerer abgegeben hatte, wandte er sich nach Rußland, in dessen ungeheuren Räumen er, als Pionier des Eisenbahngedankens, gewaltige Möglichkeiten sah. Er erbaute die erste Eisenbahn Rußlands von St. Petersburg nach Zarskoje Selo und Pawlowsk. Als er dann nach den Vereinigten Staaten reiste, um auch dort für seine Eisenbahngedanken zu werben, erlitt den Vielbeschäftigten ein frühzeitiger Tod.

Spanien vertritt Deutschlands Interessen in Belgien und in Holland

Bern, 14. Mai. (Avala.) Havas teilt mit: Die deutsche Reichsregierung hat die Regierung Spaniens ersucht, die Interessen des Deutschen Reiches und der deutschen Reichsangehörigen in Belgien und in Holland übernehmen zu wollen.

Zugsunglück

In der Nacht auf Dienstag sprang zwischen den Stationen Gomirje und Ogulin die Lokomotive eines Lastzuges aus den Schienen, wodurch der Eisenbahnverkehr zwischen Zagreb—Split und Zagreb—Sušak auf einige Stunden unterbrochen werden mußte. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, die Lokomotive in die Schienen zu heben und die Strecke wieder fahrbar zu machen. Wegen dieses Unfalls, der ohne jede Folge verlief, hatten die Splitter und Sušaker Züge mehrstündige Verspätungen. So traf der Ausflüglerzug aus

(Fortsetzung Seite 4)

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Mittwoch, den 15. Mai

Vertreter der kroatischen Geisteswelt in Maribor willkommen!

Die Stadt Maribor begrüßt heute eine Gruppe von Vertretern der zeitgenössischen kroatischen Dichtergeneration. Der liebe Besuch der illustren kroatischen Gäste ist eine sichtbare Manifestation des beiderseitigen Willens zum Ausbau der kroatisch-slowenischen Kulturgemeinschaft, aber darüber hinaus ist er auch deshalb wertvoll, weil er die Gelegenheit



Dr. Ilija Jakovljević — Präsident der kroatischen Schriftstellervereinigung

zur persönlichen, rein menschlichen Beziehung der Kulturschaffenden in beträchtlichem Ausmaß bietet. Umso erfreulicher ist dieser Besuch der kroatischen Dichter weil wir diesmal Vladimir Nazor, den Nestor der Literaturschaffenden Kroatiens in unserer Mitte begrüßen können. Die Gäste werden heute abends im Theater aus ihren Werken lesen und uns den Geist vermitteln, von dem die im Volke wurzelnde und aus seinem Sein schöpfende Dichtergeneration beseelt ist. Ein eigenes Fluidum ist es, das diesen Geist umwittert. Es ist der Geist, der sich — um nur einen der typisch-unruhigen, immerfort ringenden, von sozialen und menschlichen Problemstellungen ausgehenden Repräsentanten zu nennen — etwa in A. G. Matoš die Daseinsform errang. Dieser Geist läßt die Dichter Kroatiens Einzelschicksale und Kollektivempfindungen in einer Weise formen, die etwa dem Geiste des Westens nahe steht. Wie immer man die

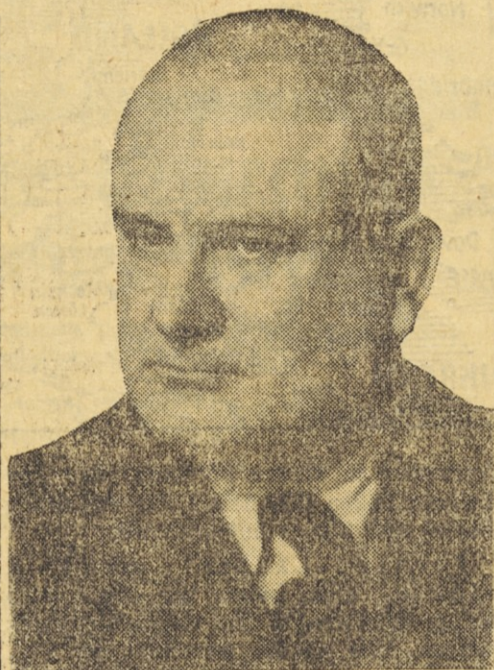


Vladimir Nazor — Nestor der kroatischen Dichtergeneration

Split, der um 5.45 Uhr morgens hätte in Zagreb eintreffen sollen erst um 7.30 Uhr und der Sušaker Ausflüglerzug, der noch um 3.10 Uhr morgens Zagreb hätte erreichen sollen, erst um 8 Uhr morgens ein. Der Splitter Morgenpersonenzug, der fahrplanmäßig um 5.20 Uhr in Zagreb sein sollte, traf erst um 8.30 Uhr ein.

kroatische Dichtung der Gegenwart auch betrachten möge: sie ist fortwährend kongruent mit dem Zeitgeschehen und den Problemen der Zeit. Wir werden heute sehen, wie dieser Geist seine Heimat liebt, wie sich, südliche Glut mit slawischer Elegie verbunden, dennoch realistisch an die Dinge des Menschlichen und des Volklichen heranzumachen versteht. Die kroatische zeitgenössische Dichtung hat auf ihre Weise eine Reife erlebt, die dieses Schrifttum auf europäisches Niveau gestellt hat, Ihren Geist unmittelbar zu verspüren, wird heute allen zuteil, die die wunderbare Melodik der kroatischen Sprache in Vers und Prosa genießen werden. In diesem Sinne kann von einer wertvollen Befruchtung des gegenseitigen Kulturaustausches zwischen Kroaten und Slowenen gesprochen werden. In einer übermaterialisierten Zeit sind solche Begegnungen des schaffenden Geistes von wesentlicher Bedeutung. Sie sind Manifestationen des Lebenswillens in der Sphäre des Geistigen u. werden daher von allen Kroaten und Slowenen begrüßt, die guten Willens sind, die gegenseitigen Beziehungen noch inniger zu gestalten.

Den Vertretern der kroatischen Dichtung gilt daher der Gruß der Draustadt, die im Schmuck des Maiengrüns nichts



Tin Ujević — der Lyriker der kroatischen Boheme

sonst zu bieten hat als die freudigen Herzen der Bewohnerschaft. »Willkommen!« — ist daher der einzige Gedanke dieser Stunde.

Eine Manifestation der kroatisch-slowenischen Kulturbeziehungen

Nach dem ungemein gelungenen Besuch der kroatischen Schriftsteller in Ljubljana wird auch Maribor die kroatischen Gäste, die heute abends im Theater aus ihren Werken lesen werden, begrüßen. Unter den neun Gästen, die sich angemeldet haben, befindet sich auch der Nestor der kroatischen Schriftsteller Vladimir Nazor, der eine Umdeutung von Gregorčić' »Sočil« (An den Isonzo) und ein Essay über seine literarischen Beziehungen zu den Slowenen lesen wird. Die Begrüßungsansprache werden der Obmann des Mariborer Künstlerklubs Rechtsanwalt Dr. Makso Šnuderl und der Präsident des Vereines der kroatischen Schriftsteller Dr. Ilija Jakovljević halten. Der ganze Abend wird für die Draustadt ein kulturelles Ereignis ersten Ranges sein, das man miterlebt haben muß. Maribor genießt den Ruhm, daß es Gäste begrüßen und empfangen kann, wie kaum noch eine Stadt in Slowenien, es ist daher zu erwarten, daß das Mariborer Publikum die kroatischen Gäste sowohl am Bahnhof (sie kommen mit dem Schnellzug um 4 Uhr), als auch abends

im Theater mit einem stattlichen Besuch auszeichnen wird.



Dr. Makso Šnuderl — Obmann des Mariborer Künstlerklubs

Dreifaches Jubiläum eines hervorragenden Wirtschaftsmannes

Dieser Tage beging der allseits bekannte und hochgeschätzte Mariborer Kino-Unternehmer Herr Gjuro Valjak ein dreifaches Jubiläum, das verdient, auch öffentlich gewürdigt zu werden. In diesen Tagen waren es gerade 25 Jahre, seitdem Gjuro Valjak nach Maribor gekommen war und sich als junger Restaurateur etabliert hatte. Gleichzeitig sind 25 Jahre verflossen, daß er seine berufliche Selbstständigkeit erworben hat, und als drittes Jubiläum gesellt sich sein silberner Hochzeitstag hinzu, den er dieser Tage mit seiner lebenswürdigen und unermüdeten Gattin Frau Berta beging. Gjuro Valjak hat sich insbesondere für unser Gastgewerbe unvergängliche Verdienste erworben, dem er dank seinem nie versiegenden Optimismus und seiner bei-

spielgebenden Initiative jene Geltung verschaffte, die ihm angesichts der Größe und Bedeutung unserer Stadt gebührt. Mit der Schaffung des Burgkellers trat er seinerzeit bestimmend für die Ausgestaltung der örtlichen Gastbetriebe ein und mit dem Bau des schönen Esplanade-Kinopalais bewies er aufs neue, daß seine Schaffenskraft noch lange nicht erschöpft ist. Dem tüchtigen, rastlos tätigen Jubilar, der u. a. auch mit der Ehrenmitgliedschaft der Gastwirtegenossenschaft ausgezeichnet wurde, auch unsere herzlichsten Glückwünsche zum schönen dreifachen Jubiläum!

m. In der Volksuniversität spricht am Freitag, den 17. d. der bekannte Biologe Univ. Prof. Dr. Brosi Zarnik aus Zagreb über das Thema »Was erbt das Kind vom Vater und was von der Mutter?« Den überaus interessanten Vortrag werden zahlreiche Lichtbilder begleiten.

Ausstellung von Flugmodellen in Ljutomer

Die Segelfliegergruppe Ljutomer des Aeroklubs veranstaltete zu Pfingsten eine überaus gelungene Ausstellung von Flugmodellen, die noch dadurch an Bedeutung gewann, als sie die erste Ausstellung dieser Art im Bereiche des ehemaligen Mariborer Kreises war. Ausgestellt wurden Flugmodelle von kleiner u. primitivster Bauform bis zu Modellen von über 2 Meter Spannweite und hervorragender Flugleistung. Daneben sah man aber auch das gesamte dazugehörige Material, Werkzeuge, Bauskizzen und eine sehr reichhaltige Fachliteratur. Besonders muß lobend hervorgehoben werden, daß alle 42 Modelle von den Modelierzöglingen der dortigen Segelfliegergruppe erbaut wurden. Wenn man in Betracht zieht, daß die Sektion Ljutomer des Aeroklubs erst vor kurzem ihren ersten Jahrestag feierte, so bedeutet diese Ausstellung eine ganz hervorragende Leistung, die ganz eindeutig den Fleiß und die Tatkraft der dortigen Segelflieger bekundet. Die Ausstellung war recht gut besucht und erreichte so vollends das gesteckte Ziel. Leider blieben aber gerade diejenigen aus, die das größte Verständnis für die beharrliche Tätigkeit unserer Flugsportpioniere aufzeigen sollten. Die tüchtigen Segelflieger von Ljutomer sind zu ihrem jüngsten Großerfolg nur zu beglückwünschen!

* Bei Menschen, die oft verstopft sind und mit beträchtlich gärendem Magen- und Darminhalt herumgehen, bewirkt früh nüchtern ein Glas natürliches »Franz-Josef«-Bitterwasser gründliche Durchspülung des gesamten Verdauungsweges. Durch Gebrauch des Franz-Josef-Wassers wird die Zunge bald reiner und ein regerer Appetit stellt sich schon in wenigen Stunden — nach Beseitigung der Verstopfung — ein. Reg. S. br. 30.474/35.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Gelddiebstahls vor den Richtern.

Vor dem Mariborer Kreisgericht hatte sich der 32-jährige Mechaniker Alois Reberc aus Gorišnica bei Moškanjci wegen Diebstahls zu verantworten. In der vergangenen Silvesternacht wurde beim Kaufmann Daniel Šugman in Sv. Marjeta bei Ptuj eingebrochen, wobei aus der Lade etwa 10.000 Dinar, größtenteils in Geldstücken, entwendet wurden. Der Verdacht fiel auf den Angeklagten, da ihm die Verhältnisse beim Kaufmann gut bekannt waren. Bei ihm wurde auch eine größere Geldsumme vorgefunden, und dies vornehmlich in Hartgeld.

Der Angeklagte verneinte jede Schuld und erklärte, daß bei ihm gefundene Geld sei die Frucht langjähriger Spartätigkeit. Er habe gehört, daß das Papiergeld seinen Wert verlieren würde, weshalb er stets Banknoten in Geldstücke umgewechselt habe. Es wurde festgestellt, daß er zur kritischen Zeit in Ptuj bei verschiedenen Kaufleuten Papiergeld gegen Geldstücke umgetauscht hatte. Auf Grund dieser Feststellung wurde Reberc freigesprochen. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Danilo Štefanović.

Diebstähle am Lande.

Vor dem Dreiersenat des Kreisgerichtes in Maribor hatte sich dieser Tage eine Gruppe von drei Männern wegen verschiedener Diebstähle am Lande zu verantworten. Es sind dies der 28-jährige Arbeiter Karl Zlaber ohne ständigen Aufenthalt, der 36-jährige Arbeiter F. G., ebenfalls ohne ständigen Wohnsitz, sowie ein junger Besitzersohn. Alle drei waren angeklagt, in der zweiten Hälfte des Vorjahres in verschiedenen Gegenden der Slovenske gorice gemeinsam oder allein 36 Diebstähle oder Einbrüche bei der Landbevölkerung verübt zu haben. Die Burschen hatten es vornehmlich auf Nahrungsmittel und Wein abgesehen. In einem Falle wurde ein Faß mit 300 Liter Wein verschleppt. Auch Kleider, Wäsche, Schuhe usw. waren vor ihrem Zugriff nicht sicher. Erst im Dezember gelang es der Gendarmerie, die Angeklagten auszuforschen und in Sicherheit zu bringen. Die Angeklagten gaben größtenteils ihre Schuld zu.

Zlaber wurde zu fünf Jahren schweren

Kerker verurteilt, während F. G. freigesprochen wurde. Der dritte Angeklagte wurde probeweise für die Dauer eines Jahres in Freiheit gelassen.

m. Todesfälle. Gestorben sind gestern die 54-jähr. Private Augustine Krajinč und der 55-jährige Gefangenenaufseher i. R. Miroslav Špelec. Friede ihrer Asche!

m. Die neuen Kartoffeln sind bereits in Maribor am Viktualienmarkt aufgetaucht. Da sie aus Italien eingeführt werden, sind sie noch sehr teuer und kosten 8 bis 9 Dinar pro Kilo. Alte Kartoffeln kosten pro Maß 7 Kilo meist 14 Dinar.

m. In Ljubljana ist Frau Anna Naglič hochbetagt gestorben. Die Dahingeschiedene war Witwe nach dem vor kaum zwei Wochen gestorbenen ältesten slowenischen Journalisten Ivo Naglič, dem langjährigen Redakteur des Tagblattes »Jutro«. Friede ihrer Asche!

m. Der Autoklub in Maribor macht nochmals alle Mitglieder und Freunde des Autosports auf die heute, Mittwoch, den 15. d. um 19 Uhr (7 Uhr) abends im Jagd salon des Hotels »Orel« stattfindende Jahreshauptversammlung aufmerksam, in deren Rahmen dem langjährigen Obmann und Ehrenmitglied Großkaufmann Ferdo Pinter das Ehren Diplom überreicht werden wird.

m. Ein Fremdenverkehrskurs wird am Donnerstag, den 16. d. in Luče abgehalten werden. Der Kurs wird der Förderung des Fremdenverkehrs u. des Gaststättenwesens dienen, worauf alle Interessenten dringend aufmerksam gemacht werden. Nähere Informationen erteilt der »Putnik« in Maribor.

m. Änderung in der Paketbeförderung. Wegen der Auflassung der Postambulanz beim Abendszug, der Maribor um 20.55 Uhr verläßt, muß die Postabfertigung ab 19. d. in der Richtung gegen Ljubljana und Zagreb bereits um 17.55 Uhr erfolgen. Die Absender werden daher ersucht, die Pakete bereits im Laufe d. Vormittags oder bis spätestens 16 Uhr zuzustellen, damit die Abfertigung mit größtmöglicher Schnelligkeit von statten gehen kann.

m. Meister Svengali von einer erfolgreichen Tournee zurückgekehrt. Unser heimische Meister der okkulten Wissenschaften Svengali absolvierte im Süden unseres Staates eine wiederum mit den größten Erfolgen gekrönte Tournee, die ihn über Zagreb nach Beograd und in eine Reihe von anderen serbischen und kroatischen Städten führte. In sämtlichen Experimentalabenden errang Svengali einen außerordentlichen Erfolg und dies sowohl auf dem Gebiete des Hellsehens, als auch der Willensübertragung. Svengali war gezwungen, auch vor höheren Persönlichkeiten mehrere Privatseancen in Zagreb und in Beograd zu geben. Auch trat Svengali bei der Entschleierung mehrerer Kriminalfälle hervor, wobei gerade seine Angaben zur Fassung des Täters beitrugen, wofür ihm auch die Anerkennung der maßgebenden Stellen zuteil wurde. Gelegentlich seines Gastspieles in Varaždin veranstaltete der Meister einen besonderen Experimentalabend zugunsten der dortigen Stadtarmen, denen er einen recht ansehnlichen Betrag zukommen ließ. Svengali wird eine Zeitlang zur Erholung in Maribor weilen und sich nachher auf eine In- und Auslandstournee nach dem Süden begeben.

*** Uhren und Goldwaren** billig auch gegen Teilzahlungen ohne Preisauflschlag bei M. Ilgerjev sin, Uhrmacher und Juwelier. Gosposka 15. 2951

m. Voller Erfolg der Tombola der »Glasbena Matica«. Die erste Tombola der »Glasbena Matica«, die am Pfingstmontag stattfand, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Es gab zahlreiche glücksuchende und nachher auch nicht minder glückstrahlende Tombolabesucher. Den ersten Tombolapreis im Betrage von 5000 Dinar gewann die Weberin Elisabeth Prah. Ferner gewannen die Schülerin der 4. Volksschulklasse Anna Gruntner 3000, der Schlossergehilfe Lorenz Stoklas 1000, die Arbeiterin Anna Vervega 1000, der Arbeiter Josef Muhič, die Private Agnes Petrovič und der Arbeiter Thomas Bratec je 500 und der Wirtschafterin Stefanie Perger und die Weberin Angela Krajer je 300 Di-

nar usw. Es gab noch 10 Preise zu je 100 Dinar und eine Reihe anderer Gewinne.

m. Vom Waggon gerädert. Am Hauptbahnhof in Ljubljana blieb der 36-jährige Verschieber Josef Petrovič während der Arbeit nachts beim Ueberschreiten des Wechsels in einer Gleisgabel mit dem Fuße hängen. Bevor er sich aus der gefährlichen Lage befreien konnte, kam ein Waggon herangerollt und ging über den Unglücklichen hinweg. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus überführt, wo er jedoch bald darauf den tödlichen Verletzungen erlag.

m. Diebstähle. Dem Weber Michael Potisk wurde ein Empire-Rad mit der Evidenznummer 197783 entwendet. Dem Gastwirtssohn Viktor Štibler ver schwand aus dem Gasthause am Rotovski trg ein Ueberzieher.

m. Gefunden wurde von einem Lehrling am Hauptplatz eine goldene Damenuhr, während eine Frau vor dem Union-Ton-

kino eine Damen-Armbanduhr fand. Beim Drausteg wurde ein herrenloses Puchrad mit der Evidenznummer 139276 vorgefunden. Die gefundenen Gegenstände können bei der Polizei abgeholt werden.

Vollkommene medizinische Fakultät in Ljubljana — vollendete Tatsache

UNTERZEICHNUNG DER DIESBEZÜGLICHEN VERORDNUNG — ERHÖHUNG DER STUDIUMDAUER VON VIER AUF ZEHN SEMESTER

Vor einigen Monaten hat sich die jugoslawische Regierung entschieden, dem Wunsche der gesamten Bevölkerung Sloweniens Rechnung tragend, die König-Alexander-Universität in Ljubljana auszubauen, indem die medizinische Fakultät, die gegenwärtig nur vier Semester aufweist, zehn Semester erhalten und demnach jenen in Zagreb und Beograd ebenbürtig an die Seite gestellt werden soll. Auf Grund dieses Beschlusses hat der Unterrichtsminister eine Verordnung ausgearbeitet, die die diesbezügliche Entscheidung in die Tat umsetzen soll. Die Verordnung wurde dieser Tage dem Ministerrat vorgelegt und wurde bereits von den meisten Ministern unterzeichnet.

Mit dieser Verordnung werden das Gesetz über die Universitäten vom 28. Juni 1930, die bekanntlich Hochschulen in Beograd, Zagreb und Ljubljana vorsieht, sowie die allgemeine Verordnung über die

Organisation der Universitäten vom 11. Dezember 1931 entsprechend umgeändert bzw. ergänzt. Die neue Verordnung ermächtigt gleichzeitig den Unterrichtsminister, alles Notwendigste für die nach und nach vorzunehmende Eröffnung des fünften bis zehnten Semesters an der medizinischen Fakultät in Ljubljana vorzunehmen. Da in den nächsten Tagen auch die übrigen Mitglieder der Regierung unter die Verordnung ihre Unterschrift setzen dürften, ist damit zu rechnen, daß das fünfte Studiensemester an der medizinischen Fakultät in Ljubljana schon im kommenden Herbst zur Eröffnung gelangen wird. Im Jahre 1943 werden voraussichtlich die gegenwärtigen Hörer des vierten Semesters ihre Studien absolviert haben, worauf einige Monate später bereits dem ersten neugebackenen Arzt der Dokortitel der Universität Ljubljana wird verliehen werden können.

m. Einen Radsturz erlitt der 10-jährige Eisenbahnerssohn Kurt Reuf aus Studenci und zog sich einen Armbruch zu.

m. Vom Kraftwagen gestürzt. Der Mechanikergehilfe Max Terglavčnik stürzte in Pesnica vom Auto und zog sich arge Verletzungen am Kopfe zu, sodaß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

m. Arger Hundebiß. In Tezno überfiel ein Wolfshund den 6-jährigen Schlosserssohn Slavko Pihler und fügte ihm arge Bißwunden am Gesicht zu, sodaß der Knabe das Spital aufsuchen mußte.

× **Mariborer Viehmarkt** vom 14. d. Aufgetrieben wurden 70 Ochsen, 6 Stiere, 367 Kühe, 21 Kälber und 9 Pferde, zusammen 473 Stück, wovon 333 verkauft wurden. Es notierten: Mastochsen 7.50—8.75, Halbmastochsen 6—7.50, Zuchtchösen 6—8, Schlachtchösen 5.50—7, Schlachtmastkühe 5.50—7.50, Zuchtkühe 5—7, Beinvieh 4—5.25, Melkkühe 6.50—7.75, trächtige Kühe 4.50—6.50, Jungvieh 6—8, Kälber 6—7 Dinar pro Kilo Lebendgewicht. — **Fleischpreise:** Ochsenfleisch Prima 14—16, Stier-, Kuh- und Kalbinnenfleisch 12—14, Kalbfleisch Prima 12—14, Schweinefleisch 16—18 Dinar pro Kilo.

m. Wetterbericht vom 15. Mai, 9 Uhr: Temperatur 12, Luftfeuchtigkeit 77%, Barometerstand 733 mm, Windrichtung N.O. Gestrige Maximaltemperatur 13.8, heutige Minimaltemperatur 5.5 Grad.

Aus Celje

c. Neue Straßenpolizeiverordnung. Wir geben noch einmal bekannt, daß laut Verordnung der Straßenpolizei in Celje fort ab Krafttradfahrer alle Straßen und Gas sen der Stadt befahren dürfen. Hingegen ist das Parken von Kraftwagen auf folgenden Plätzen und Straßen verboten:

Die Zahnpasta »Odol«

st ein auf wissenschaftlicher Basis, hergestelltes ideales Zahnreinigungsmittel, sie greift den Zahnschmelz nicht an und macht perlengleiche Zähne. Verwenden Sie zur täglichen Zahnreinigung O D O L.



Mariborer Theater

Mittwoch, 14. Mai um 20 Uhr: Rezitationsabend der kroatischen Schriftsteller. Außerhalb des Abonnements.

Donnerstag, 16. Mai. Geschlossen.

Freitag, 17. Mai. Geschlossen.

Samstag, 18. Mai um 20 Uhr: »Chrysalida«.

Volkuniversität

Freitag: 17. Mai: Univ. Prof. Dr. Zarnik spricht über das Thema »Was erbt das Kind vom Vater und was von der Mutter?« Skioptische Bilder.

Ton-Kino

Esplanade-Tonkino. Bis einschließlich Mittwoch der neueste, spannende Harry Piel-Film »Die Todesarena«. Ein Film für alt und jung. Am Donnerstag die Premiere des brillanten Lustspielschlagers »Der ewige Bräutigam« (Der Mann, der nicht nein sagen kann), mit Karl L. Diehl, Karin Hardt, Leo Slezak u. a.

Burg-Tonkino. Das große Pfingstprogramm: der berühmte Mark Twain-Roman »Der Prinz und der Bettler« mit Errol Flynn in der Hauptrolle. Ein historischer Prachtfilm, der uns in die romantische Welt eines jungen Prinzen führt. — Als nächster Film folgt der bisher beste Zarah Leander-Film »Es war eine rauschende Ballnacht« nach den berühmten Motiven von P. I. Tschajkowsky.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Freitag zeigt uns Warner Bros die Filmkünstlerin Bette Davis im prachtvollen Film »Jezebel« (Das dämonische Weib). Ein glänzender realistischer Film! Die Kraft dieses Filmwerkes liegt in der Handlung selbst, die dem erschütterndem Drama Ovene Davis entnommen ist. Die Gegenspieler der schönen Bette Davis sind Henry Fonda, Georg Brent und Margaret Lindsay. Dieses Filmwerk wurde überall mit Begeisterung aufgenommen. — Unser nächstes Programm: »Alarm«, ein gewaltiger Sensationsfilm.

Apothekennachdienst

Bis zum 17. d. versehen die Stadtapotheke (Mr. Ph. Minařik) am Glavni trg 12, Tel. 25-85, und die St. Rochus-Apotheke (Mr. Ph. Rems) an der Ecke der Aleksandrova—Meljska cesta, Tel. 25-32. den Nachtdienst.

Das Wetter

Wettervorhersage für Donnerstag:

Unbeständiger Wettercharakter. Veränderlich und mäßige Winde.

Radio-Programm

Donnerstag, 16. Mai.

Ljubljana: 7.15 Morgenmusik. 13.02 Frohe Klänge. 18 Buntes Programm des Radioorchesters. 19.50 10 Minuten Unterhaltung. 20 Tanzmusik. 20.45 Sinfoniekonzert. 22.15 Konzert. — **Beograd:** 14.20 Schallplatten. 18.30 Konzert. 22 Opernübertragung aus Zagreb (Rossini). — **Prag:** 20.05 Konzert. — **Rom:** 20.30 Opernübertragung. — **Budapest:** 19.45 Konzert. — **Wien:** 17.15 Baß und Klavier. 18 Violinkonzert. 18.30 Schallpl. 19.30 Volksmusik. 21.10 Tanzmusik.

Aus Ptui

p. Blutaten und kein Ende. In Stojnici kam es unter angezechten Burschen zu einer blutigen Abrechnung, bei der der 55-jährige Kriegsinvalide Josef Žnidarič einen Stich in den rechten Arm erlitt. Eine zweite Blutat trug sich in Sv. Vid zu, wo der 31-jährige Schuhmacher Jakob Simonič von zwei jungen Männern, mit denen er zuvor gezecht hatte, überfallen und schwer mißhandelt wurde. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus überführt.

Kurze Nachrichten

Als kürzlich die Schule für zivile Luftfahrt in Tokio 360 Stellen ausschrieb, meldeten sich über 1300 Frauen und Mädchen die aufgenommen werden wollten. (Eines der Mädchen hatte den Antrag statt mit Tinte mit dem eigenen Blute geschrieben!)

Die Elbe ist der salzreichste Strom der Erde.

Bei der erste Ferntrauung, die in Borchum vor kurzem stattfand, ging das Jawort der Braut über Länder und Meere hinweg nach Buenos Aires, wo es den Steuermannmaat des Panzerschiffes Admiral Graf Spee beglückte.

Wirtschaftliche Rundschau

Ausfuhrbeschränkung für allzu billige Waren

EIN RUNDSCHREIBEN DER DEWEISENDIREKTION DER NATIONALBANK.

Beograd, 15. Mai. Die Devisendirektion der Nationalbank gibt bekannt: Da durch bedeutendere Aenderungen der Preise von einzelnen Ausfuhrartikeln wichtige Interessen des Landes geschädigt werden könnten, werden die Exporteure darauf aufmerksam gemacht, daß sie in jedem Falle, wenn der Verkaufspreis bedeutend niedriger ist als jener in der Preisliste des Finanzministeriums, verpflichtet sind, vor der Ausfuhr eine besondere Bewilligung der Nationalbank anzufordern. In den Gesuchen, die an die Ausfuhrabteilung der Devisendirektion zu

richten sind, haben die Exporteure das Datum der Preisliste, den Warenpreis nach dem Schluß, die Zahl und das Datum der eventuellen Ausfuhrbewilligung, sofern diese für die betreffende Ware notwendig ist, anzugeben und das Gesuch entsprechend zu begründen. Erst auf Grund besonderer Bewilligung, die mit Bezug auf derartige Gesuche ausgestellt wird, und in die für die auszuführende Ware der entsprechende Preis einzutragen ist, wird die Ausfuhr nach dem Ausland erfolgen können.

fährt, ist diese Frage jetzt erneut ange-regt worden und es ist nicht ausgeschlo-sen, daß der Prizad in allernäch-ster Zeit das Monopol für die Zinnein-fuhr übertragen werden wird.

× **Festsetzung des Mehlpriees.** Das Preiskontrollamt des Handelsministeriums hat bestimmt, daß der Mehlpreis im Großhandel für alle Sorten, ausgenommen für 0, 0g und 0gg sowie für Futtermehl und Kleie, höchstens 60 Para pro Kilo höher sein darf als am 14. Feber l. J., und dies samt dem Sack, jedoch ohne Warenum-satzsteuer.

× **Einstweilen keine Zahlungen nach Belgien, Holland, Luxemburg und Däne-mark.** Die Devisendirektion der Nationalbank teilt mit, daß infolge der Kriegser-eignisse nach Belgien, Holland, Luxem-burg und Norwegen jugoslawischerseits bis auf weiteres keine Zahlungen vorge-nommen werden können. Die aus der bis 10. d. nach diesen Ländern vorgenomme-nen Ausfuhr resultierenden Forderungen in belgischen Franken und holländischen Gulden sind bis 16. d. anzumelden, eben-so die Verbindlichkeiten aus der bis 10. d. M. vorgenommenen Wareneinfuhr.

× **Heuer genug Zucker.** Nach Meldun-gen aus Beograd wurden im laufenden Jahre in Jugoslawien mehr als 80.000 Joch mit Zuckerrübe bebaut, so daß bei einer normalen Ernte mit 100.000 bis 110.000 Waggons Rüben gerechnet wird, was 12—13.000 Waggons Zucker erge-beu dürfte. Da sich heuer der normale Verbrauch auf etwa 9000 Wagon stellt, werden voraussichtlich 3—4000 Wagon Zucker als Reserve dienen können. Da der Uebernahmepreis für Zuckerrüben heuer höher ist, wird für den Herbst eine Erhöhung des Zuckerpreise angenommen.

Zentralstelle für Kompensationsgeschäfte

DIE JUGOSLAWISCHEN INDUSTRIELLEN VERLANGEN DIE GRÜNDUNG EI-NES BESONDEREN KOMPENSATIONSAMTES

Beograd, 14. Mai. Wie der »Jugos-lawische Kurier« aus gut unter-richteter Quelle erfährt, wird auf Anre-gung gewisser Wirtschaftskreise augen-blicklich an maßgebender Stelle die Grün-dung eines besonderen Amtes für Kompen-sationsgeschäfte mit dem Ausland ernst-lich in Erwägung gezogen.

Die Art und Weise, wie sich die Kom-pensationsgeschäfte augenblicklich ab-wickeln, gibt, besonders in den Industriel-lenkreisen, zu berechtigter Kritik Anlaß. Um die Hereinbringung des Gegenwertes der auf Kompensationsbasis ausgeführten Waren zu beschleunigen, sind die Exporteure genötigt, Handelspartner zu suchen, welche gewöhnlich nur ein gewisses Pro-dukt in größeren Mengen liefern, ohne Rücksicht auf den dringenden Bedarf der jugoslawischen Industrie an Erzeugnissen der verschiedensten Art.

Die Aufgabe des geplanten Kompen-sationsamtes würde darin zu bestehen ha-ben, durch Vermittlung der Handels- und Industriekammern, welchen die Händler und Industriellen ihre konkreten Bedürf-nisse an Rohstoffen und Halbfabrikaten angemeldet haben, die Arten und Mengen von Waren festzusetzen, welche auf Kom-pensationsbasis eingeführt werden können und müssen, und dafür zu sorgen, daß die so eingeführten Waren gleichmäßig auf die verschiedenen Interessenten ver-teilt werden.

Auf diese Weise könnten, nach Ansicht der Wirtschaftskreise, auch den bei der augenblicklichen Art der auf Kompensa-tionsbasis getätigten Aus- bzw. Einfuhr betriebenen Spekulationen Einhalt gebo-ten werden.

Börsenberichte

Zagreb, 14. d. Staatswerte: 2½% Kriegsschaden 0—427, 4% Nordagrar 0—50, 6% Begluk 0—72, 6% dalmatin-sche Agrar 0—64, 6% Forstobligationen 0—61, 7% Stabilisationsanleihe 0—93, 7% Investitionsanleihe 0—98, 7% Blair 0—88, 8% Blair 0—98; Prig, Agrarbank 0—180.

Ljubljana, 14. d. Devisen: London 140.90 bis 144.10 (im freien Verkehr 174.12 bis 177.32), Paris 79.60 bis 81.90 (98.42 bis 100.72), Newyork 4425 bis 4485 (5480 bis 5520), Zürich 995 bis 1005 (1228.18 bis 1238.18); deutsche Clearing-schecks 14.70 bis 14.90.

× **Die Prizad soll auch das Einfuhr-monopol für Zinn erhalten.** Bereits zu Be-ginn d. J. wurde über die von verschie-denen Seiten gemachten Vorschläge, die Zinneinfuhr zu monopolisieren, berichtet. Nach diesen Vorschlägen sollte das Mo-nopol für die Zinneinfuhr der Prizad über-tragen werden. Wie der »Jugoslawische Kurier« aus gut unterrichteter Quelle er-

Aus aller Welt

Engländerin spielt »Königin« unter Wilden

USA-Forscher entdeckt eine australische Sensation.

Im nordwestlichen Australien lebt eine weiße Frau seit zwölf Jahren als Königin eines wilden Eingeborenenstammes.

Der amerikanische Forschungsreisende Paul Wilhington, der soeben von einer aus-gehenden Expedition durch die nordwest-lichen Gebiete Australiens zurückgekehrt ist, erzählt von einer seltsamen Entdek-kung, die er in einer entlegenen Gegend des fünften Erdteiles gemacht hat. — Er stieß hier auf einen Eingeborenenstamm, der von einer blonden Europäerin als Kö-nigin beherrscht wurde.

Heitere Ecke

Kindermund

Der kleine Heinrich soll in der Apothe-ke Pillen holen. Der Provisor will ihm das Verlangte geben und fragt: »In Tüte — Schachtel?« Worauf der kleine Heinrich ausruft: »Nu, soll ich sie vielleicht heim-kollern?«

Verkehrt aufgefaßt

»Warum ich Ihren Hund verprügele? Weil er mir eine Wurst gestohlen hat!«
»Da haben Sie sich an mich zu wen-den!«
»Schön! 's nächstemal sollen Sie die Prügel haben!«

Unser Kuerzaesichte

Frau Lotte hat nichts anzuziehen

Von E. E. Christophe.

Das ist wohl schon jedem Ehemann so gegangen. An einem frohen Morgen macht die Hausfrau ein bitterböses Ge-sicht.

»Gestern«, sagt sie, und ihre Aeuglein funkeln bedrohlich, »gestern habe ich mei-ne Freundin Anneliese getroffen.«

»Nun«, fragt Hans und blickt für einen Augenblick aus seiner Zeitung auf, »was macht deine Freundin Anneliese?«

»Sie ging spazieren«, erwiderte die Hausfrau, »sie ging mit einem neuen Kleid spazieren. Ich aber, ich muß sozu-sagen seit Jahr und Tag immer mit dem gleichen Fähnchen... die Leute lachen mich ja schon aus...«

»Du hast doch erst vor einem knappen halben Jahr...«, verteidigt sich der Haus herr. Hilft nichts, hilft absolut nichts.

Aufs Haar genau so war es auch bei Erich. Frau Lotte war ein nettes Frau-chen. Doch wenn es ans Anziehen ging, dann hatte ihr Mann nichts zu lachen.

»Liebste«, sagte er deshalb eines Mor-

gens, als sie wieder über die neuen Klei-der der Annemarie und der Dorette und der Annette und, wie die lieben Freun-dinnen alle hießen, zu jammern begann, »aber Liebste, du weißt doch, mein Ge-halt ist nicht so groß, daß ich dir in je-dem Monat ein neues Kleid kaufen kann und schließlich geht es doch auch so. Du siehst doch wunderhübsch in dem Blauen aus.«

»Wunderhübsch«, jammerte Frau Lotte, »wunderhübsch nennst du das? Du hast ja von Mode keine Ahnung!«

»Warte doch nur noch ein Weilchen«, antwortete Erich leicht gereizt, »noch drei Monate, dann habe ich das Geld zusam-men, dann kannst du dir ja ein neues Kleid kaufen.«

»Und bis dahin«, ächzte Frau Lotte, »was mache ich bis dahin? Andre Män-ner sind ganz anders. Andre Männer wür-den sogar ein Kleid stehlen, wenn ihre Frau es braucht.«

Der Gatte erhob sich. Wollte noch et-

was sagen, schluckte aber den Zorn her-unter. Nur die Tür warf er schmetternd hinter sich zu.

Frau Lotte hatte ihren Schmerz längst vergessen und bruzzelte etwas Gutes in der Küche. Plötzlich klingelte es.

Es war Erich. Aber wie sieht er aus! Die Haare hingen ihm ins Gesicht, und seine Wangen waren bleich wie Schnee.

»Um Gottes willen«, stöhnte Frau Lotte und warf den Kochlöffel weg, »wie siehst du denn bloß aus?«

»Komm«, sagte er hastig und zog die Tür hinter sich zu, legte auch den Riegel und die Kette vor. Dann horchte er.

»Was hast du denn?« fragte Lotte, und das Entsetzen kroch ihr langsam, aber si-cher über den zarten Rücken.

»Komm«, wiederholte er tonlos, »ich tat für dich, was ich konnte!« Damit knallte er ein Paket auf den Tisch. »Hier«, sagte er, »hier hast du dein Kleid!«

Frau Lotte rührte sich nicht. »Was soll denn das bedeuten«, staunte sie, »du hat-test doch gar kein Geld?«

»Hatte ich auch nicht«, knurrte er, »da habe ich es eben für dich gestohlen und jetzt — horch! — jetzt sind sie hinter mir her.«

»Hinter dir her?« wimmerte Frau Lotte und schlang die Arme um seinen Hals. »Erich, mein armer, lieber Erich, so ver-

steck' dich doch, rasch, rasch! Ich wil-das scheußliche Kleid gar nicht. Verbren-ne es, wirf es weg! Mein Blaues ist ja noch so wunderschön. Ach, wenn sie dich erwischen!«

Da klingelte es abermals. In dieser Se-kunde klingelte es grell und schrill und wie es immer zu klingeln pflegt, wenn wir fürchten, draußen ist etwas nicht ganz geheuer.

Frau Lotte war einer Ohnmacht nahe. »Erich«, sagte sie, »das ist einer, der das Kleid oder dich holen will. Gib ihm das Kleid, sage, du hättest es nur aus Ver-sehen mitgenommen, dann wird noch alles wieder gut!«

»Ja«, flüsterte Erich, »ja Lieblich, dann wird noch alles wieder gut.« Mit zittern-der Hand nahm er das Kleid, ging festen Schrittes durch den Korridor, öffnete die Tür und sagte flüsternd zu seinem Freund Hans: »Hier ist das Kleid deiner lieben Frau wieder zurück. Ich glaube, jetzt geht es noch drei Monate mit dem Blauen.«

Danke dir«, wisperte Freund Hans, »danke dir für die gute Idee. In der näch-sten Woche machen wir's mit meiner Frau umgekehrt; ihr Grünes ist nämlich auch noch wie neu.«

Drinne aber lächelte Frau Lotte über soviel falsche Liebe unter echten Tränen.

Der Fallschirmspringer — eine neue Waffe im modernen Kriege

Den deutschen Fallschirmspringern wurden in Holland und in Belgien besondere taktische Aufgaben zuteil / Die Idee, Fallschirmspringer in Massen abzuwerfen, stammt aus Rußland

Die Idee, Fallschirmspringer in Massen ins feindliche Hinterland zu setzen, stammt aus Rußland. Die russische Luftwaffe war die erste, die an die praktische Verwirklichung dieser Luftkampfidee herangetreten war. Dies zeigte sich auch im finnisch-russischen Kriege, in welchem die Russen wiederholt ihre Fallschirmspringerabteilungen zum Einsatz brachten. Erst der deutschen Luftwaffe war es vorbehalten, die Fallschirmspringer technisch und organisatorisch auf eine Stufe zu bringen, die den taktisch-strategischen Anforderungen des modernen Krieges entspricht. Generalfeldmarschall Göring, der eigentliche Schöpfer der modernen deutschen Luftwaffe, ließ der Ausbildung der Fallschirmspringer seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, so daß in den letzten Jahren ganz erstaunliche Leistungen erzielt wurden. Während jedoch in Polen die Fallschirmspringer nicht so deutlich in die Erscheinung getreten waren, konnte man in dem Feldzug der letzten fünf Tage den großen Wert des Einsatzes solcher Fallschirmspringerabteilungen erkennen. Den Fallschirmspringern sind nämlich besondere Aufgaben zugewiesen. Die aus den Flugzeugen massenhaft »ausgestreuten« Fallschirmspringer sind mit je einem zerlegbaren Fahrrad, einem automatischen Gewehr, Munition, einem kleinen Rundfunksender, Fernglas usw. ausgerüstet. Die Fallschirmspringer haben Brücken zu sprengen, unbrauchbar zu machen und Panik in das Hinterland des Feindes zu tragen.

Wie in Polen und in Norwegen, so wurden nunmehr auch in Holland und in Belgien mehrere Tausend deutsche Fallschirmspringer ins Hinterland d. Gegners abgesetzt. Wie erfolgreich die Tätigkeit dieser Springer in der taktischen Unterstützung des nachstoßenden deutschen Heeres war, beweisen die großen Operationserfolge der deutschen Wehrmacht in den verfloßenen fünf Tagen. Da die Fallschirmspringer eine vollkommen neue Unterteilung der Luftwaffe darstellen, ist hinsichtlich ihrer Anwendung ein Streit zwischen den Kriegführenden darüber entstanden, ob die kriegsrechtlichen Bestimmungen auf diese Fallschirmspringerformationen und deren Angehörige zur Anwendung gelangen oder nicht. Die holländischen und die belgischen Militärbehörden wollten den deutschen Fallschirmspringern, die in Kriegsgefangenschaft gerieten, die den sonstigen Kriegsgefangenen zustehenden Rechte nicht zuerkennen. Die Deutschen fordern für die Fallschirmspringer ebenso wie für alle anderen Wehrmachtsangehörigen den Schutz des Kriegsrechtes. Die deutschen Fallschirmspringer sind mit besonderen, deutlich kenntlichen Uniformen und Abzeichen auf den Mützen zu erkennen, so daß sie

— wie man amtlich erklärt — als vollwertige deutsche Wehrmachtsangehörige anzusehen sind. Die auf diese Weise gekennzeichneten Fallschirmspringer haben daher nach kriegsrechtlicher Auffassung das Recht, auf Zivilpersonen zu schießen, die es wagen würden, sie in der Ausführung ihrer Aufgaben zu behindern. Lediglich dann, wenn ein Fallschirmspringer in der Uniform des betreffenden Landes getarnt eingesetzt werden würde, besitzt die gegnerische Militärbehörde das Recht ihm standgerichtlich als Spion erschießen zu lassen.

Der englische Kriegsminister Eden hat bereits Maßnahmen getroffen, die sich gegen die etwaige Gefahr der Landung deutscher Fallschirmspringer richten. Auf eine diesbezügliche Anfrage im Unterhaus erklärte Eden, daß er den untergeordneten Behörden bereits die entsprechenden Weisungen gegeben habe.

Wie man aus alledem ersieht, ist die Fallschirmspringerformation im modernen Kriege zu einer wichtigen Behelfswaffe geworden.

Die bunte Welt

Duell in Saloniki

Eine tolle Alterskomödie um das Thema Liebe.

In der jetzt viel genannten griechischen Stadt Saloniki hat sich dieser Tage eine tolle Liebeskomödie abgespielt.

Der ehemalige Arzt Alexander Lukeipos und seine Haushälterin mit dem klassischen Namen Helena stehen mit ihren 70 und 73 Jahren am Abend ihres Lebens, und man sollte meinen, daß man in diesem Alter auch den letzten Illusio-

nen resigniert lächelnd ein stilles Begräbnis bereitet. Das alte Mädchen Helena jedoch hatte sich die Einfalt ihres jungfräulichen Herzens ebenso bewahrt, wie ihr allzuhitziges südliches Temperament. Sie gab sich noch immer der kühnen Hoffnung hin, daß Herr Lukeipos, der ein Sonderling geworden war, sein Heiratsversprechen doch einmal einlösen werde. Dieses Versprechen, daß er in seiner Jugend Maienblüte, vor 45 Jahren gegeben, war zwar seinem, nicht aber dem Gedächtnis seines treuen Hausgeistes entschwunden. Dieser rief immer wieder das feierlich verpfändete Wort in die Erinnerung zurück, bis vor kurzem Herrn Lukeipos ob der ewigen Mahnungen der Kragen platzte und er zornentflammt seiner ungeduldigen Fürsorgerin den Stuhl vor die Tür setzte.

Obwohl der alte Herr fast zwei Menschenalter mit seiner Haushälterin zusammen gelebt hatte, scheint er ihr Wesen ebensowenig ergründet zu haben wie ihr liebebedürftiges Herz. Wäre es sonst denkbar gewesen, daß er allen Ernstes glaubte, die Frau lasse sich widerspruchslos ihres Amtes entheben und aus seinem Herzen verbannen? Er hatte sich schwer getäuscht. Die nicht mehr schöne, aber sanfte Helena verwandelte sich von dieser Stunde an in eine rasende Megäre. Ihr seelisches Pendel schlug in das entgegengesetzte Extrem aus und der böse Geist der Rache gab ihr den unheilvollen Gedanken ein, sich den verlorenen Geliebten durch höchst unweibliche Exzesse zurückzuerobern. Sie leitete diese Aktion mit einer gefüllten Teekanne ein, die sie am Tage ihres Auszuges aus dem Landhaus dem Arzt an den Kopf schleuderte. Das Wurfgeschloß indessen verfehlte sein Ziel und landete an der weisen Wand, wo es sichtbare Spuren des Angriffsgeistes der enttäuschten Geliebten hinterließ. Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgte sogleich.

Als zwei Wochen später Herr Lukeipos von einem alten Berufskollegen zum Abendessen eingeladen wurde, begab er sich nach seiner Heimkehr in sein Schlafzimmer. Da, was ist das für ein Geräusch im Kleiderschrank? Ein leises Knacken: Einbrecher! durchzuckt es den alten Herrn und da er kein Hasenfuß ist, der gleich zum Fenster stürzt und Hilferufe in die Nacht schreit, holt er einen alten Kavalleriesäbel, den er im Balkankrieg getragen hat und unternimmt mit dem gleichen Elan wie vor 28 Jahren einen Sturmangriff auf den Schrank. In diesem Augenblick knallt es und blitzt es auch schon, daß Lukeipos Hören und Sehen vergeht. Der unbekannte Feind schießt scharf, schießt mit einem Revolver. Es ist ein ungleicher Kampf, ein alter Degen gegen eine moderne Schußwaffe, doch H. Lukeipos führt ihn mit einem Schneid und einem Draufgängertum, das des einstigen Reiteroffiziers würdig ist. Und wenn er auch aus vier leichten, durch Streifschüsse verursachten Wunden an den Schultern und am linken Arm blutet, so bedrängt er den im Dunklen schwer erkennbaren Gegner doch auf das heftigste. Endlich gelingt es ihm, den Einbrecher aus dem Schrank herauszuzerren. Er springt ihm an die Kehle, schlägt ihm den Revolver aus der Hand und überwältigt ihn. Und als er mit zitternder Hand Licht anknipst, trifft ihn beinahe der Schlag: zu seinen Füßen liegt — sie, die Haushälterin a. D. Helena.

Das Getöse des Feuerkampfes alarmierte die Nachbarn, die Nachbarn alarmierten die Polizei und die Polizei fuhr zwei erschöpfte, blutende, mehr tote wie lebendige Duellanten ab. Helene hatte ihren Ueberfall mit sechs Säbelwunden und ihr angeschossener Geliebter mit einem schweren Nervenzusammenbruch bezahlt. »Ich tat es aus Liebe«, erklärte die rasende Helena im Krankenhaus, »ich fürchtete, ihn an eine — andere zu verlieren.« Der Arzt aber schüttelte verständnislos den Kopf: »Wenn ich das gewußt hätte.« Und er reichte ihr die Hand zur Veröhnung und zum Bunde für den Rest des Lebens.

Der Todesbaum

Im Inneren Afrikas gibt es Wälder, in denen eine Baumgattung vorkommt, die von den Eingeborenen »Todesbaum« genannt wird. Die Eingeborenen beschreiben diesen Baum als ungewöhnlich groß mit weißen Blüten, die einen starken Duft

Sport

Giläufertreffen am Okrešelj

Der heurige Okrešelj-Slalomlauf gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Skifestag. Zu den Rennläufern gesellten sich auch zahlreiche Ausflügler, die in diesem Schneedorado zwei wundervolle Skitage verbringen durften. Die Laufstrecke war auf den abschüssigen Hängen der Turska gora ausgesteckt, und zwar wies die 800 Meter lange Bahn 35 Tore auf, die zweimal zu passieren waren. Die Organisation, für die sich die bekannten Wintersportpropagatoren Gradišnik und Mirnik bemühten, klappte in allen Details. Daß mehrere Titelanwärter, darunter auch der heuer besonders erfolgreiche Unterverbandsmeister Breznik wegen Uebergehen eines Tores ausscheiden muß-

ten, sprach nur für die Schwierigkeit der gestellten Aufgabe. Wie berichtet, trug auch diesmal der in diesem Jahre schon mehrmals rühmlichst hervorgetretene Franz Herle (SPD Celje) in 2:15.1 den Sieg davon, Zweiter wurde Horc (SPD Celje) 2:15.3, Dritter Šipek (Laško) 2:20.2, 4. Zadravec (Laško) 2:21.4, 5. Jelen (Skiklub Celje) 2:24, 6. Slon (Skiklub Celje) 2:30, 8. Tischler (Rapid) 2:32.3, 9. Vrečko (SPD Celje) 2:54.3, 10. Krell (Skiklub Celje). Die Verteilung der schönen Preise nahm namens des Veranstalters Fedor Gradišnik vor, der bei dieser Gelegenheit allen auch einen herzlichen Willkommgruß entbot.

jugoslawischen Vertreter wird erst bekanntgegeben werden.

Mitić siegt in Budapest

Bei den Schlußkämpfen der Tennismeisterschaften von Budapest gewann Mitić mit dem Ungar Gabory als Partner die Doppelmeisterschaft.

: **SK. Rapid.** Donnerstag nachmittags Pflichttraining der ersten Mannschaft und anschließend um 20.30 Uhr Spielersitzung im Klubheim. Die Sektionsleitung.

: **Tennisturnier in Varaždin.** In Varaždin gastierte zu den Pfingstfeiertagen ein Team des Zagreber ZKD, das mit 3 : 2 die dortige Tennisauswahl der »Slavija« schlug. Die Resultate waren: Novak (Zagreb)—Briksi I. (Varaždin) 6 : 1, 6 : 3, Rosenwasser (Z.)—Takač I. (V.) 6 : 1, 4 : 6, 6 : 1, Valušnič (Z.)—Briksi II. (V.) 8 : 6, 6 : 8, 5 : 7, Hrnjak (Z.)—Takač II. (V.) 6 : 2, 6 : 4, Valušnič—Hrnjak (Z.) gegen Takač I.—Briksi II. 11 : 13, 6 : 2, 6 : 1, Rosenwasser—Fröhlich (Z.) gegen Takač II.—Briksi I. 6 : 3, 3 : 6, 4 : 6.

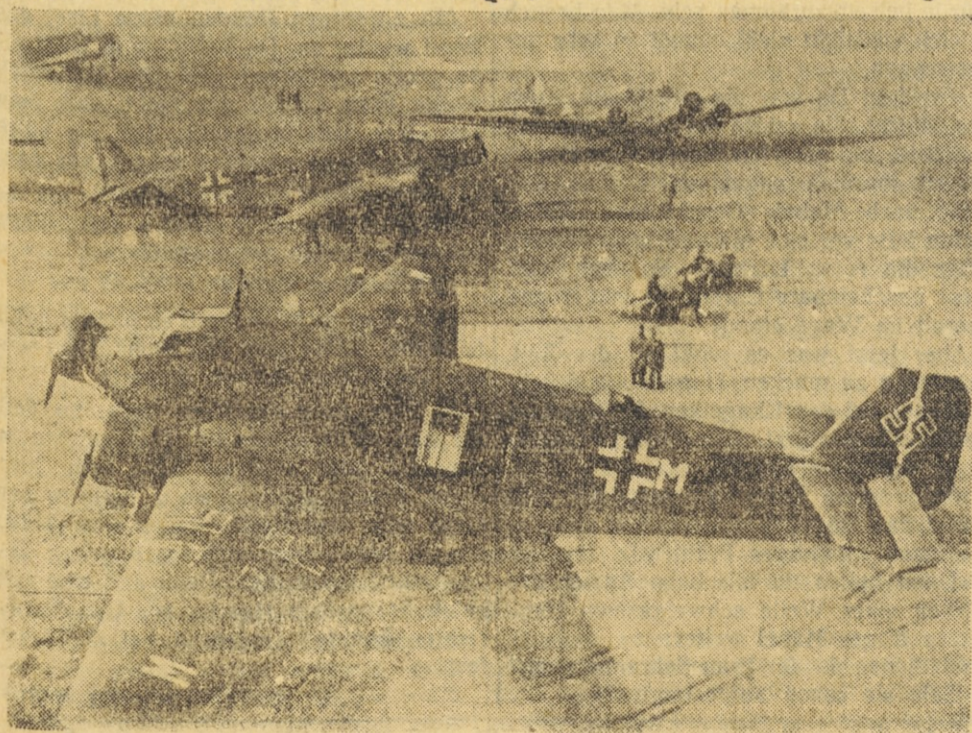
: **Im Kampfe um die jugoslawische Fußballmeisterschaft** holen heute, Mittwoch, »Gradjanski« und die »Slavija« aus Sarajevo ihr seinerzeit verlegtes Finalspiel nach, das in Zagreb vor sich gehen wird.

: **»Ambrosiana« an der Spitze.** In der italienischen Fußballmeisterschaft hat die Mailänder »Ambrosiana« die Führung übernommen und hat alle Aussichten, auch den Endsieg an sich zu reißen. Ihr folgen »Bologna«, »Lazio«, »Genova«, »Juventus« usw.

: **Italiens Tennissieg über Ungarn.** Im Mitropa-Cup-Tenniskampf in Budapest blieb Italien mit 3:2 siegreich über Ungarn. Am letzten Tag spielten Cucelli gegen Szentpetery 6:1, 6:4, 6:4 und Asboth-Romanoni 6:2, 6:4, 6:4.

Tenniskampf Jugoslawien—Italien

In Zagreb geht Freitag, Samstag und Sonntag der erste internationale Tenniskampf in diesem Jahre in Szene. Die Gegner sind Jugoslawien und Italien, die erstmalig im Turnier um den vom jugoslawischen Tennisverband gestifteten Mitropa-Cup aufeinandertreffen. Die Italiener, die in Budapest die ungarische Tennisauswahl mit 3 : 2 niedergewungen haben, treffen bereits heute, Mittwoch, in Zagreb ein. Die Mannschaft setzt sich aus Cucelli, Romanoni, Del Bello und Vido zusammen, denen Punčec, Mitić und Pallada entgegengetreten werden. Die Aufstellung der



Deutsche Transportflugzeuge vor dem Start

Grosser Ausverkauf

von Manufakturwaren wegen unmöglicher Beschaffung von echten Wollstoffen. Wir verkaufen um **20 bis 30 % billiger** vom bekannt niedrigen alten Verkaufspreis. Beeilen Sie sich daher ins **Tschechische Magazin** bei der Stadt-polizei **Versäumen Sie nicht die Gelegenheit, solange der Vorrat reicht**

ausströmen, der zunächst betäubend, wenn man ihn aber länger einatmet, tödlich wirkt. Das Geheimnis des Todesbaumes ist bisher noch ungelöst. Man vermutet, daß der Baum einen starken Giftstoff enthält. Die Eingeborenen jener Gegenden, in denen der Giftbaum vorkommt benutzen seine tödliche Wirkung zu Zwecken der Hinrichtung von zum Tode Verurteilten. Sie binden den Deliquenten an einem solchen Baum fest und überlassen ihn dann seinem Schicksal. Der Tod durch Einatmen des giftigen Duftes soll innerhalb weniger Stunden eintreten und in der Betäubung erfolgen, sodaß er eigentlich schmerzlos ist.

Zwecken der Hinrichtung von zum Tode Verurteilten. Sie binden den Deliquenten an einem solchen Baum fest und überlassen ihn dann seinem Schicksal. Der Tod durch Einatmen des giftigen Duftes soll innerhalb weniger Stunden eintreten und in der Betäubung erfolgen, sodaß er eigentlich schmerzlos ist.

Großes Zimmer und Küche, Balkon, und 1 großes Spardachzimmer zu vermieten. Studenci, Kralja Petra c. 24. 4010-5

Dreizimmerwohnung mit Veranda und Garten per 1. Juni zu vermieten. Keizarijeva 4. 4012-5

Möbl. Zimmer mit Badezimmerbenützung an Dame zu vermieten. Anfragen: Prešer nova 22-II, Tür 6. 4013-5

Zu mieten gesucht

Zimmer mit voller Verpflegung, absolut ruhig, mögl. mit Badezimmerbenützung in Einfamilienhaus mit Garten in unmittelbarer Umgebung Maribors von Staatsbeamten gesucht. Anträge unt. »Mirni dom« an die Verw. 3989-6

Kinderstubenmädchen, perfekt, gesundes und reines, in mittlerem Alter, wird zu einem 2-jährigen Kinde gesucht, Zuschriften an: Zagreb, Masarykova 11-III, Kraus Blanka. 3985-8

Kinderliebendes Mädchen, das slowenisch und deutsch spricht, wird sofort aufgenommen. Nedogg, Razlagova ul. 22. 4011-8

Nette Kellnerin per sofort gesucht. Frankopanova 17. 4003-8



Kleiner Anzeige

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik »Korrespondenz« 1 Dinar / Die Inseratensteuer (3 Dinar bis 40 Worte 7-50 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet / Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zusendung von Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen / Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen

SPORTWAGEN
in jeder Preiskategorie

Bogomir DIVJAK
Ulica kneza Koclja 4

Verschiedenes

In einem alten Weingartenhaus finden Sie 1. ein traumhaft stilles Wochenende; 2. die allerbeste Ferienholung; 3. ganz ungewöhnliche Küchenleistung; 4. billige Preise; 5. Kochlehrplatz für Töchter aus guten Familien. Pension Kastner, Malski vrh (Maiberg), pošta Sv. Vid pri Ptulju. Autogarage beim Kaufmann Furek Sv. Vid, 2418-1

Firmungsgeschenke wie Handtaschen, Geldbörsen, Fußballer, Rucksäcke etc. in großer Auswahl empfiehlt Ivan Kravos, Maribor, Aleksandrova cesta 13. 3797-1

Zu verkaufen

Zement, Kalk, Kalkstaub, alle Ziegelarten, sämtliches Bau- und Schnittholz, Kohle, Brennholz billigst bei Kraser, Studenci. 2933-4

Chromatische Harmonika, prachtvoller Ton, Wiener Fabrikat (Budovitz) zu verkaufen. Cankarjeva 14, Parterre, Tür 3. 3994-4

Baßgitarre zu verkaufen, schönes Instrument. Cankarjeva 14, Part., Tür 3. 3995-4

Motorrad Sachs 100 ccm, generalrepariert, preiswert zu verkaufen. Oreško, Nabrežje 1, Klavnica. 4004-4

Gold und Silber

Brillanten, Versatzscheine dringend zu kaufen gesucht. **M. Igerjev sin**
Maribor, Gosposka ulica 15.

Zimmerkredenz und verschiedene Möbel günstig zu verkaufen. Orožnova ul. 4, Hof. 4014-4

Zu vermieten

Ein- und Zweizimmerwohnungen mit Küche zu vermieten. Smetanova 54, Gasthaus. 3893-5

Schöne Vierzimmerwohnung mit all. Komfort (Bade- und Diensbotenzimmer) im Stadtzentrum mit 1. Juni zu vergeben. Anfr. Berchthold, Kneza Koclja 2-II (Tattenbachova). 3736-5

Vermiete schön möbl. Zimmer, gassenseitig, separiert, rein, für berufstätigen Herrn. Maistrova 14, Tür 5. 3997-5

Leeres Zimmer ab 1. Juni zu vermieten. Ruška c. 13. 3996-5

Möbl. separ. Zimmer billig zu vermieten. Gosposka ulica 18-II, Senekovič. 3999-5

Schönes Zimmer mit Spardach vermietet Studenci, Ciril-Metodova 17, gegenüber Postamt. 4005-5

Zimmer und Küche zu vermieten. Slovenska ul. 36. 4006-5

Vermiete hübsch möbl. Zimmer separ., ruhig. Sodna ulica 16-5. 4007-5

Nettes Zimmer zu vergeben. Prešernova 18-II, Tür 12. 4008-5

IST IHR RADIO IN ORDNUNG?
RADIO STARKEL
Maribor, Trg Svobode 6
FACHMÄNNISCHE REPARATUREN

Nette Dreizimmerwohnung mit Bad wegen Uebersiedlung per 1. Juni zu vergeben. Adr. Verw. 4009-5

MEISTER RADER

RADIO STARKEL

Realitäten

Verkaufe Villa, einstöckig, 5 Minuten vom Platz und Kirchen in Maribor, jährlicher Ertrag Din 40.200, Preis Din 350.000. Zwei Drittel zahlbar Maribor Smetanova ulica 54 Gostilna »Dravograd«.

Offene Stellen

Ueber Sommermonate wird gesucht heitere und gewissenhafte, deutsch sprechende Kindergärtnerin. Anfragen mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften an Kinderheim Plevna, Zalec pri Celju. 3790-8

Suche tüchtige Hausschneiderin. Angebote u. »Schick« an die Verw. 4001-8

Gedenket

bei Kranzablösen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die »Maribor Zeitung«.

Rollenwickelpapier
Fernruf: 25-67
25-68
25-69
nur bei der
MARIBORSKA TISKARNA D.
Maribor, Kopališka ulica 6

Sonnenschein im Christl

Roman von Mara Mägander

33

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachse/Südharz

Die entsetzten Schreckensaugen des Mädchens rührten Christl. Was mochte das junge Ding durchgemacht haben? Wieviel Leid lag auch über diesem Lebensweg? Christl schienen die eigenen Sorgen fast gering. Sie zog das widerstrebende Mädchen fester an sich.

»Braucht kei Angst haben, Lisei! Des richt ich scho. Der Herr Graf wird die schon in Ruh lassen!«

»Aber sagen dürfen S' nix!«

»Nein, sagen tu i nix. Aber du gehst mit mir nach München! Wenn auch nur für eine kurze Zeit. Find'st dann schon wieder einen Dienst auf dem Lande. Vielleicht könnt ihr auch bald heiraten. Dein Sepp wird doch treu bleiben, meinst du net?«

»Ach, gnädige Frau! Sie san ja gar kei Mensch. Sie san a Engel!«

»Ist nicht sei weit her mit dem Engel, Lisei! — Und jetzt wasch dir 's Gesicht! Und weinen tust mir nimmer! Ich richt schon alles!«

Als das Mädchen gegangen war, blieb Christl noch lange auf dem Diwan sitzen, als hätte sie jemand dort festgenäht. Sie war nicht imstande, sich zu erheben. Die ganze Tragweite des eben Gehörten drückte sie zu Boden.

Während Zdenko um sie warb, ihr ewige Liebe und Treue schwor, hat er sich mit dem Stubenmädchen in ein Liebesverhältnis eingelassen. Eine tolle Komödie war doch gestern diese Verlobungsfeier gewesen! — Ein schlechtes Theaterstück! Jetzt, wo man einen Blick hinter die Kulissen getan hatte, ekelte einem das ganze, widerliche Spiel an. Und sie, die ahnungslose Christl, war

die lächerliche Hauptfigur. Heute betrog sie Zdenko mit der Lisei. Und morgen vielleicht mit Miß Wellington. Und einem solchen Mann hatte sie ihr ganzes Leben anvertrauen wollen!

Mußte sie dem Mädchen nicht dankbar sein, daß es durch sein Geständnis die Schleier zerrissen hatte, die man ihr mit sanften Händen um die Augen gelegt hat? Christl streifte den schweren, kostbaren Verlobungsring vom Finger und legte ihn auf den Tisch. Verheißungsvoll glühte der rote Stein. Obwohl alle Bräute ihn nur so kurz und widerwillig getragen hatten? Nein! Zdenkos Mutter war eine sehr glückliche Braut und Frau gewesen. Ach, wenn solche Verlobungsringe erzählen könnten! Da kämen wohl mancherlei Geschichten zutage und sicher nicht immer nur glückliche und heitere.

Christl war, als löse sich eine Kette. Ein langer, tiefer, befreiender Atemzug hob ihre Brust. Sie war wieder frei. Auch innerlich vollkommen frei.

Auch um der liebsten und besten Mutter willen konnte man das Joch eines elenden Lebens und einer verpfuschten Ehe nicht auf sich nehmen. Das konnte man von niemand verlangen, auch nicht von ihr.

Mühsam begann sie, ihre Sachen einzupacken. Sie wollte in diesem Hause kein Gastrecht mehr genießen.

Die schöne Mabel hatte ausgeschlafen. Wie eine Katze blinzelte sie mit ihren weit auseinanderstehenden, grünlichen Augen in das Sonnenlicht. Mabel war wieder einmal mit sich und dem Leben

außerordentlich zufrieden. Sie hatte sich gestern ausnehmend gut unterhalten. Ein scharmanter Mann war dieser Zdenko, beinahe interessanter als Günther. Günther war oft so schwerfällig und so langweilig.

Mabel zündete sich eine Zigarette an. Sie hielt das brennende Streichholz so lange in den Händen, daß sie sich beinahe die Finger verbrannte. Es war schön, so mit dem Feuer zu spielen. O sie würde schon acht geben und sich nicht dabei die Finger verbrennen.

Das nächste, was Mabel tat, war, daß sie ihr Gesicht sehr eingehend im Spiegel betrachtete. Befriedigt nickte sie ihrem Spiegelbild zu. Nur gut, daß sie ein paar entzückend kleidsame Hausanzüge im Koffer hatte. Sie glaubte, sich nicht zu täuschen, wenn sie annahm, daß Zdenko gut angezogene Frauen gern sah.

Wie langweilig die kleine Christl gestern war. Und so blaß und farblos. Sie würde beiseitezuräumen sein. Man brauch te sich vielleicht nicht einmal so sehr anzustrengen.

Freilich! Da war die alte Dame, Zdenkos Mutter. Sie schien verliebt in Christl, verliebter als der Herr Sohn. Sie hatte ja Christl förmlich angehimmelt. Das war nicht nach Mabels Geschmack. Mabel lachte leise vor sich hin und kämmte sorgfältig die roten Locken. Komisch, daß diese unscheinbare Christl ihr immer und überall im Wege stand!

Aber jetzt war es wohl an der Zeit, sich fertig zu machen. Ungeduldig drückte Mabel auf den Klingelknopf. Eilig kam Lisei herbeigestürzt. Diese hier war keine so duldsame Herrin.

»Sein meine Koffer aufgepackt?« fuhr Mabel das Mädchen an.

»Jawohl, gnädiges Fräulein!«

»Dann helfen du mir beim Anziehen!«

Nach einer Weile schweigsamen Handterens fragte Mabel weiter:

»Bedienen du der Frau Schramm auch? — Sein sie schon aufgestanden?«

»Ja, und die Koffer sind auch schon gepackt!«

Lisei hatte das eigentlich nichtausplaudern wollen. Aber sie wollte nicht, daß sich diese amerikanische rote Hexe hier bei ihnen einnisten sollte. Und es hatte ganz den Anschein, als wollte sie es tun.

Nun mußte ihr doch die Lisei sagen, daß heute schon wieder abgefahren werden sollte.

Mit jähem Ruck wandte sich Mabel bei den Worten des Mädchens um, so rasch, daß eines von den beiden breiten, seidenen Bändern abriß und in Liseis Hand blieb.

»Wer reisen ab? Was reisen ab? Mit meine Auto vielleicht? O no! Ich bleiben hier! Mir gefallen es sehr gut! Und du?« Sie wandte sich zornig an die erschrockene Lisei:

»Du sein eine dumme, ungeschickte Mädchen! Das Band sein kaputt! Näh es schnell!«

Mit zitternden Händen nähte Lisei das Band wieder an. Da hatte sie ja wohl eine große Dummheit gemacht. Sicherlich wollte Frau Christl gar nicht, daß man von ihrer Abreise sprach. Ach, sie hätte sich die Zunge abreißen mögen vor Aerger über ihre Plauderhaftigkeit.

»Wissen der Herr Graf, daß Frau Schramm wollen wegfahren?«

»Ich weiß es nicht.«

»Weiß es nicht — weiß es nicht!« höhnte Mabel. »Eine gute Stubenmädchen wissen alles! Aber du sein dumm!«

In Lisei stieg der Zorn hoch. So ließ sie sich nicht behandeln. Das mochte in Amerika oder sonstwo Sitte sein, hier nicht. Trotzig schwieg sie u. hatte es gar nicht eilig, das Band wieder anzunähen. Die da kam schon noch rasch genug dazu, Unheil anzustiften. Denn daß eine mit solch brandroten Haaren nur Unheil anrichten konnte, das stand bei der Lisei fest.

(Fortsetzung folgt.)